Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerberstr.- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde von 9—11 Uhr Vorm.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen R. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 633

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, für ganz Deutschland 5,45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Mittwoch, 11. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Von der Berliner Börse.

Seit einiger Zeit spielt sich an der Berliner Börse ein Kampf der großen Banken und Bankhäuser gegen die sogenannte Coulisse ab. Coulisse ist ein Begriff, der früher unserer Börse fremd war, während er in Paris schon seit mehr als 100 Jahren bekannt und in neuerer Zeit auch an der Wiener Börse Aufnahme gefunden hat. In Paris versteht man unter Coulisse die Gesammtheit der Makler, welche nicht zu den privilegirten vereideten Maklern gehören, und der Spekulanten, die mit ihnen Geschäfte abschließen. Der Verkehr der Coulissiers wurde in Paris schon 1801 verboten, konnte aber, obwohl seitdem mehrfach gerichtliche Entscheidungen ihn für gesetzwidrig erklärt haben, nie unterdrückt werden und wird heute fast unangefochten betrieben. Es hat sich sogar im Laufe der Zeit zu den vereideten Maklern, den Agents de place, welche das sog. Parkett innehaben und in ihrer Gesammtheit auch meist Parkett genannt werden, ein ganz freundschaftliches Verhältniß herausgebildet, das nur gestört wird, wenn in Zeiten, in denen das Geschäft nicht sonderlich geht, die vereideten Makler finden, daß die Coulisse ihnen unberechtigte Konkurrenz macht. Diese Konkurrenz wird dann darin erblickt, daß die Coulissiers mit Effekten handeln, die zur amtlichen Notirung zugelassen und nach den Bestimmungen der Börse den Maklern vorbehalten sind.

In Berlin versteht man, abweichend davon, unter Coulissenhäusern diejenigen Firmen, welche sich durch Remissiers auf allen Plätzen vertreten lassen, durch diese täglich feste Anstellungen in Spekulationseffekten und auf Prämien machen lassen und ihnen auch wohl Vollmacht geben an den fremden Plätzen für Rechnung der Firma fest zu kaufen und zu verkaufen. Um der Konkurrenz die Spitze bieten zu können, haben die Coulissiers nach und nach die Provisionssätze auf den denkbar geringsten Satz reduzirt, sie bedienen größere Kunden häufig nicht zu festen Sätzen, sondern nach einem vereinbarten Pauschquantum und haben dadurch den Geschäften der Banken und Bankhäuser, die in der überkommenen Firma arbeiten, manchen Abbruch gethan. In neuester Zeit haben in Berlin Maklerbanken und Maklerfirmen mehrfach ihr Geschäft in einer Weise umgeändert oder ausgedehnt, die dem Geschäftsbetriebe der Coulissenhäuser sehr nahe kommt. Diese Banken und Firmen beschränkten sich früher auf das Vermittlergeschäft an der Börse, freilich nicht im eigentlichen Sinne des Wortes, weil sie fast ohne Ausnahme persönlich auftraten und sowohl das in der Person des Auftraggebers als auch in der Kursbewegung liegende Risiko auf sich nehmen. Sie erleichterten (oder ermöglichten in vielen Fällen) dem Kommissionär, dem eigentlichen Bankier, sein Börsengeschäft, ihre Thätigkeit wurde demgemäß auch an der Börse als dem Zwecke dienlich allgemein anerkannt.

Jetzt ist aber der Geschäftskreis der Maklerbanken und Maklerfirmen erheblich eingeschränkt, theils durch die großen Banken, die in Folge des gewaltigen Umfanges ihrer Geschäfte die Aufträge ihrer Kunden vielfach mit einander kompensiren, der Vermittelung der Maklerfirmen also entrathen können, theils durch die Konkurrenz der Coulisse und das von dieser herbeigeführte Sinken der Provision, theils auch durch die Erhöhung der Börsensteuer, und dadurch haben sich manche dieser Firmen veranlaßt gesehen, ihren Geschäftsbetrieb nach dem Beispiel der Coulisse zu ändern. Dadurch ist den Banken und Bankhäusern, die das Kommissionsgeschäft pflegen, naturgemäß eine viel schärfere Konkurrenz entstanden, als die ziemlich geringe Zahl der eigentlichen Coulissiers auszuüben vermochte.

Die großen Bankgeschäfte versuchten zunächst, die Maklerfirmen zur Aufgabe ihres auswärtigen Geschäfts zu veranlassen, und als diese nicht darauf eingehen wollten, vielleicht auch nicht mehr konnten, vereinigten sich die Banken und eine Anzahl Bankiers, um mit denjenigen Maklerfirmen, welche von auswärts Aufträge entgegennehmen, jeden Verkehr abzubrechen. Die mittleren und kleineren Bankgeschäfte stehen zum großen Theile diesem Versuche, die Maklerfirmen wieder zu ihrer eigenen Bestimmung zurückzuführen, nicht sehr freundlich gegenüber. Sie müssen zwar einerseits im eigenen Interesse einen Erfolg desselben wünschen, erblicken aber andererseits in den großen Banken ihre eigenen Feinde, weil diese ihre Geschäftsthätigkeit immer weiter ausdehnen und vor allem das Kommissionsgeschäft mehr und mehr an sich ziehen, somit die kleineren Bankhäuser immer mehr von dem eigentlichen Felde ihrer Thätigkeit verdrängen. Es vollzieht sich auch auf diesem Gebiete ein Kampf des Großkapitals gegen den Kleinbetrieb.

Deutschland.

⊙ **Posen,** 10. Sept. Der famose „Nationalverein zur Hebung der Volksgesundheit“ zieht wieder einmal in unliebsamer Weise die Aufmerksamkeit auf sich. Uns ist der Verein schon früher sehr verdächtig vorgekommen, wie wir in Nr. 512 u. Bl. vom 25. Juli ausführten; damals machte der Verein Reklame für ein Rekonvalescentenheim für die wohlhabenderen Klassen, die doch thatsächlich nicht auf den Generalsekretär des Vereins, Herrn Viereck, zu warten brauchten, um Hilfe für ihre Leiden zu finden. Wie sehr wir damals mit unseren Bemerkungen über den Verein Recht hatten, zeigen die jetzigen Auslassungen der Berliner Presse. Der Nationalverein, der das alte Reichstagsgebäude vom Staate für rund 6000 Mark jährliche Miethe gepachtet und dort eine permanente Ausstellung veranstaltet hat, ist mit einem seiner Aftermiether, dem „Bund für Sport, Spiel und Turnen“ in Streit gerathen. Hierbei hört man, daß der Nationalverein aus dem alten Reichstagsgebäude 70—80 000 M. Jahresmiethe herauszuschlagen versteht; der Generalsekretär Viereck, der ehemalige bekannte sozialdemokratische Agitator und Reichstagsabgeordnete, macht also ein feines Geschäft dabei. Bei dem jetzigen Zwist zwischen dem Bund und dem Nationalverein dürfte der „Nat.-Ztg.“ zufolge schließlich noch die Staatsanwaltschaft eingreifen; dies hätte, so meint das genannte Blatt, vermieden werden können, „wenn man sich bei Vermiethung des alten Reichstagsgebäudes erst klar gemacht hätte, wem man es überläßt.“

□ **Berlin,** 9. Sept. [Herr Arendt im Kampfe.] Die Bimetallisten widerlegt man am besten, indem man sie sich selber produziren läßt. Es genügt, diese Leute zu hören, um zu erfahren, daß sie sowohl Unmögliches wie Schädliches anstreben. In der „Kreuzztg.“ entwickelt Herr Arendt wieder einmal seine tiefe Weisheit, diesmal mit einer scharfen Spitze gegen den konservativen „Reichsboten“, der es gewagt hatte, sich für die Goldwährung auszusprechen. Diese Fahnenflucht eines konservativen Organs ist den Bimetallisten, wie begreiflich, höchst unangenehm, es gehört, vom konservativen Standpunkt aus, immerhin Muth dazu, den Bann des zelotisch vertretenen Bimetallismus zu durchbrechen, und wenn ein Blatt wie der „Reichsb.“ diesen Muth beweist, dann kann man wohl annehmen, daß hinter der kühnen Auflehnung zahlreiche, immerhin einsichtige Konservative stehen, die es bisher nur nicht gewagt haben oder nicht die Gelegenheit gehabt haben, gegen einen ihnen auferlegten unerhörten Gewissenszwang zu protestiren. Herr Arendt kann es nicht lassen, die keckſten Behauptungen mit einer Miene aufzustellen, als ließe sich über sie garnicht streiten. So erklärt er mit großartiger Sicherheit, daß „die Produzenten aller Länder ebenso einmüthig gegen die alleinige Goldwährung kämpfen wie Börse und Großkapital Deutschlands für diese.“ Wenn das wahr wäre, wie schnell müßte alsdann die vermeintliche Macht von „Börse und Großkapital Deutschlands“ hinweggefegt sein! Man könnte über solche unglaublichen Aussprüche des Herrn Arendt empört sein, wenn dieser Mann überhaupt anderswo als im engen Kreise der Doppelwährungsvorkämpfer ernst genommen würde. Die Haltung des „Reichsb.“ erscheint Herrn Arendt um so befremdlicher, „als die konservativen Parteien des Reichstages, beide Häuser des preußischen Landtages und der Staatsrath sich für den Bimetallismus ausgesprochen haben.“ Ein schönes Argument! Der Staatsrath hat sich für den Bimetallismus allerdings „ausgesprochen“, aber in einer Weise, die Herr Arendt lieber nicht rühmen sollte. Denn etwas Verstecktes und Unschönes war an der Manier, wie sich diese Körperschaft zur Währungsfrage stellte. Der Staatsrath nahm eine Resolution an, in der die Zustimmung zu der bekannten Erklärung des Fürsten Hohenlohe im Reichstage ausgesprochen wurde, und zwar mit der sonderbaren Aenderung an der Hohenloheschen Erklärung, daß die Worte des Reichskanzlers, „ohne unserer Währung zu präjudiziren“, einfach fortgelassen wurden. Auf diese Art ist eine niedliche kleine Fälschung vorgenommen worden, und wenn die Bimetallisten das als einen Erfolg ihrer Sache ansehen, dann mögen sie es ruhig thun. Andere Leute, namentlich auch Leute in der Regierung, denken weniger mild darüber. Aber Herr Arendt hätte übrigens, da er einmal das Wort in der „Kreuzzeitung“ genommen, die Gelegenheit gehabt, eine Lanze für die internationale Doppelwährungskonferenz zu brechen, die Fürst Hohenlohe in jener Erklärung im Reichstage vorbereiten zu wollen verhieß. Aber es ist im bimetallistischen Lager ganz still von dieser Konferenz geworden. Sie wird nicht stattfinden, weil sie deutscherseits nicht angeregt werden wird, und diese Anregung wird unterbleiben, weil der Mißerfolg auf der Hand liegt.

— Die „Köln. Ztg.“ befaßt sich in ihrer gestrigen Abendausgabe an leitender Stelle mit dem „Stöckerbrief“ und mit dem Verhältniß der Stöcker und Genossen, die das rheinische Blatt kurzweg die „Catilinarier“ nennt, zu der konservativen Partei. Die „Köln. Ztg.“ meint, dieser Partei, die den Herrn v. Hammerstein wohl schon über Bord geworfen, scheine die Trennung von Stöcker noch so schmerzlich zu sein, daß sie sich zu diesem Schritte noch immer nicht entschließen könne; den größten Fehler würden die Konservativen begehen, wenn sie aus schlecht verstandenem Partei-Interesse an diesen Leuten festhielten, anstatt mit kräftigem Schnitt das Tafeltuch zu zerschneiden. Der Artikel hat folgenden bezeichnenden Schluß:

„Wir wissen sehr wohl, daß die Konservativen agrarisch bleiben und auch recht extreme Agrarier in ihren Reihen behalten werden. Aus dieser Richtung, die ihnen nun einmal durch ihre historische Entwickelung vorgeschrieben ist, werden sie schwerlich herauszudrängen sein, aber wir glauben, daß sie auf die Agrar-Demagogie verzichten können, weil diese nicht in ihrem eigentlichen Wesen liegt, sondern nur durch die Desperados in sie hineingetragen worden ist. Wir möchten eine konservative Partei mit Catilinariern und eine konservative Partei ohne Catilinarier unterscheiden. Mit der letzteren sind auch ohne Kartell freundschaftliche oder sagen wir normale Beziehungen möglich und wünschenswerth, mit ersterer nicht. Solange aber die achtungswerthen Elemente der Konservativen diese Trennung nicht in scharfer Weise vollziehen, werden sie sich auch nicht wundern können, daß von anderer Seite die Unterscheidung nicht immer so aufrecht gehalten werden kann, wie es vielleicht wünschenswerth wäre.“

Das „Volk“ bricht inzwischen für den bedrängten Hofprediger a. D. eine Lanze; in dem Stöckerbrief stehe nichts, was nicht schon in der „Stöckerschen Kirchenzeitung“ gestanden habe. Indem das Blatt ausführt, Stöcker habe nur die Kartellpolitik bekämpft, leistet es sich den Satz: „Auch wir sind der Meinung, daß, wer die Regierung von der längst bankerotten, aber noch immer maßgebenden Kartellpolitik frei machte, der Retter des Vaterlandes heißen könnte.“ Stöcker als Retter des Vaterlandes — das is grade was Scheenes!

— Die „Schles. Ztg.“ erörtert den Kampf gegen die Umsturzpartei und empfiehlt den Verwaltungsbehörden, auf Grund der §§ 130 und 110—114 des Strafgesetzbuches, nur recht schneidig vorzugehen. Das Blatt schreibt:

„Es wäre unseres Erachtens falsch, wenn die ausführenden Organe der Staatsgewalt sich durch die Besorgniß vor einer späteren, etwa durch richterliche Instanzen erfolgenden Aufhebung ihrer Verfügungen in dem unablässigen Kampfe gegen die sozialdemokratische Gefahr irre machen lassen würden. Die Herren „Führer“ der irregeleiteten Massen lieben die Bequemlichkeit und scheuen ängstlich jede persönliche Ungelegenheit. Ganz ohne Wirkung wird es nicht bleiben, wenn sie merken, daß sie künftig die Folgen eines jeden ihrer dreisten Streiche am eigenen Leibe zu fühlen bekommen. Die Unannehmlichkeiten, denen sie ausgesetzt waren, würden durch eine spätere Remedur keineswegs ungeschehen und unempfunden gemacht werden können.“

Hierzu schreibt die „Voss. Ztg.“: Die „ausführenden Organe der Staatsgewalt“ mögen also ruhig verbieten, konfisziren und verhaften, soweit es ihnen wünschenswerth erscheint, mag das Vorgehen gesetzlich sein oder nicht; wenn nur die sozialdemokratischen Führer „Unannehmlichkeiten“ davon haben. Das heißt, dem Gesetz eine wächserne Nase drehen. Und mit dieser Polizeiwillkür will man den Umsturz bekämpfen! Wir dächten, das erste wäre, daß man von oben die Gesetze respektirt, wenn man sie gegen den Ansturm von unten schützen will.

— Das zum 1. Januar 1895 in Kraft tretende neue Amtliche Waarenverzeichniß zum Zolltarif wird einige Zeit vor diesem Termine publizirt werden, damit sich die Geschäftswelt auf die Neuerungen, welche es bringt, einrichten kann. Die Veröffentlichung dürfte den „B. Pol. Nachr.“ zu Folge im Laufe des nächsten Monats, spätestens anfangs November erfolgen.

— Ein Veteran, welcher an dem Krieger-Sonderzuge nach den Reichslanden theilnahm, berichtet in der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ Folgendes: In der Nähe von Metz wollten wir ein Fort besichtigen, allein trotz unserer Berufung auf den Militärstand, dem wir angehörten, konnte und durfte man unseren Wunsch nicht erfüllen. Dabei erfuhren wir von glaubwürdiger Seite den Grund der strengen Absperrungsmaßregel. Ein Bauer aus der Umgegend war beauftragt, die Gruben auf dem Fort zu leeren. Er kam und brachte zwei Gehilfen mit. Ein Posten hatte die Arbeit zu überwachen. Letzterer bemerkte, wie einer der Arbeiter mit einem Nagel auf dem Schaufelstiele kritzelte. Dies fiel dem Posten auf und er machte Meldung. Mittlerweile waren indeß die zwei Helfer entflohen. Wie sich in der Untersuchung des Falles später herausstellte, waren die angeblichen Arbeiter französische Offiziere. Seit diesem Vorkommniß dürfen Dienstleute weder das Fort noch die an demselben liegenden Felder und Wiesen betreten. Die Bauersleute oder deren Familienangehörige, welche an diesen Orten Verrichtungen haben, müssen sich in Gegenwart ihres Ortsvorstandes photographiren lassen und diese mit einem Legitimationsstempel versehene Photographie im nöthigen Falle vorweisen.

— Wie die Bauern auf dem Hunsrück in der Rheinprovinz über die Agrarier und den Antrag Kanitz denken, schildert in anschaulicher Weise in der „Köln. Ztg.“ ein regelmäßiger Besucher des Hunsrück. „Was sagt man hier zu den niedrigen Getreidepreisen“, fragte der Besucher seinen alten Freund, einen energischen Hunsrücker Bauern, der vor 25 Jahren den Krieg als Unteroffizier mitgemacht hat. „Ja, wahr ists schon“, meinte mein Freund, „aber wissen Sie, für uns hat das keine allzugroße Bedeutung. Die „Geringsten“ unter uns verkaufen ja doch nur Hafer, während sie regelmäßig Brodfrucht dazu kaufen müssen. Für sie ist der gegenwärtige Stand der Fruchtpreise sehr günstig. Heute bekommen sie gegen einen Zentner Hafer so ungefähr auch einen

Zentner Roggen, während früher der Zentner Roggen mit einem Doppelzentner Hafer aufgewogen werden mußte. Diese Kleinbauern sind denn auch sehr zufrieden mit der gegenwärtigen Preisbildung. „Aber Sie“, bemerkte ich, „Sie waren doch immer gewohnt, auch Roggen zu verkaufen.“ „Gewiß, das hört jetzt freilich auf. Man muß sich jetzt anders einrichten! Sehen Sie, früher hieß die Parole „Ackerbau und Viehzucht“, jetzt lautet sie gerade umgekehrt: „Viehzucht und Ackerbau.“ Die Viehpreise sind immer noch sehr annehmbar, also verlegen wir uns auf die Viehzucht.“ Er führte mich zum Stalle. „Sehen Sie, früher hat selten einer daran gedacht, Vieh zu mästen. Nun sehen Sie sich das Ochsenpaar an! Es hat zwar einige Zentner Roggen gefressen, gewiß! Aber wenn mir der Händler 350 baare Thaler dafür auf den Tisch zählt, das ist auch nicht gespottet! Und so wie ich machen es viele. Wir füttern unser Getreide und machen annehmbare Geschäfte dabei!“ „Nun noch eine Frage“, sagte ich, indem ich wieder mit meinem Freunde aus dem Stalle schritt, „eigentlich haben Sie mir schon eine thatsächliche Antwort darauf gegeben, aber doch: was hält man hier von dem Antrag Kanitz?“ „Wissen Sie, wir Hunsrücker kümmern uns nicht sonderlich um die große Politik. Aber ich will Ihnen meine Meinung sagen: Wenn der Graf Kanitz erst mal so wie ich von Morgens 4 Uhr bis in die sinkende Nacht selbst auf dem Felde ackert, mäht und saet, dann ließe sich am Ende mit dem Herrn reden, so aber mag ich nichts von ihm wissen! Ich lächelte und bemerkte: „Aber bedenken Sie doch, ein Graf!“ Aber mein Freund ließ sich nicht beirren: „Graf hin, Graf her! Ich kann doch unserm Schullehrer nicht in seinen Unterricht hineinreden, weil ich selbst mal auf der Schulbank gesessen habe und auch zufällig einmal Schulvorsteher gewesen bin. Wie viel weniger kann der Graf über die Landwirthschaft reden, wenn er im Winter in Berlin und im Sommer Gott weiß wo ist! Erst soll er einmal selbst arbeiten und dann reden. Ja, die großen Herren im Osten! „Obwohl ich das nicht so ganz gelten lassen wollte, war mein Freund nicht davon abzubringen. Sind auch so bemittelte Leute, so schreibt der Gewährsmann der „Köln. Ztg.“, wie mein besonderer Freund eine Seltenheit auf dem Hunsrück, ringt auch eine große Zahl der Bewohner jahraus jahrein mit Nahrungssorgen, so ist der gesunde Geist meines Freundes doch typisch für den Hunsrücker Bauer, der sein Heil nur in seiner eigenen Kraft sucht und in den Verbesserungen auf landwirthschaftlichem Gebiet, die er selbst ins Leben ruft.

— Der Ausschluß der Sozialdemokraten im Reichstag von den Kommissionen und dem Seniorenkonvent ist von der „Kon. Korresp.“ empfohlen worden. Darauf erwidert die „Köln. Volkszeitung“: Das geht nicht. Die Sozialdemokraten sitzen im Reichstage genau mit demselben Rechte wie alle übrigen Parteien und müssen deshalb dieselben Rechte genießen. Wo sie freilich die damit verbundenen Pflichten zu erfüllen sich weigern, kann man sie ausschließen, und deshalb haben sie bei der letzten Wahl des Präsidiums auch keinen Platz darin erhalten. Aber der Kaiser hat sie eine hochverrätherische Schaar genannt, solchen Leuten darf man doch nicht Gleichberechtigung zuerkennen, sagt die „Kons. Korr.“. Nun, wenn der Kaiser auch von Hochverräthern spricht, so sind sie darum noch keine Hochverräther im Sinne des Strafgesetzbuches. Sonst würde der Staatsanwalt sich ihrer längst bemächtigt haben. Uns nannte man früher auch Reichsfeinde und versagte dem Centrum deshalb in der Volksvertretung die Gleichberechtigung. Nächstens können wir wieder „Reichsfeinde“ oder auch „Hochverräther“ werden. — Die Korrespondenz für Centrumsblätter schreibt: „Was würden sich denn die sozialdemokratischen Abgeordneten daraus machen, wenn man sie von den Ausschußarbeiten ausschließt? Gar nichts. Es ist sogar zu befürchten, daß sie sich freuen über diese Erleichterung ihrer parlamentarischen Aufgabe. Ihre „Spezialität“ sind die fulminanten Reden im Plenum, welche die Zeitungen füllen und weithin die Leidenschaften erregen.“ Zu der Idee einer Ungiltigkeitserklärung aller sozialdemokratischen Wahlen schreibt das Centrumsorgan: „Es giebt ja auch Leute, die es für eine Erlösung des Vaterlandes erachten, wenn kein Sozialdemokrat mehr im Reichstag sitzt, und die zu dem Zwecke sogar das Wahlrecht umändern wollen, nöthigenfalls auf verfassungswidrigem Wege. Wir aber sagen: es kommt darauf an, daß es keine sozialdemokratischen Wähler mehr giebt. Die Gewählten unterdrücken, ist eine Fälschung des Bildes der öffentlichen Meinung, das uns die Wahlen geben sollen; man muß die Wähler bekehren. Wer das Ventil verhängt, um nicht in seiner Ruhe gestört zu werden, handelt unvernünftig; der kluge Mann läßt sich gern vom Ventil belehren, daß er nach dem Kessel sehen muß.“

— Eine Dankesdepesche der französischen Sozialisten an die Berliner Genossen des Inhalts: „Die französische Sozialistenpartei beglückwünscht die deutschen Sozialisten zu ihrem Widerspruch gegen den Krieg“, erklärt der „Vorwärts“, sei nicht eingetroffen; auf seiner Redaktion und in den Kreisen der Berliner Vertrauenspersonen sei von dieser Antwort nichts bekannt. Das Blatt fügt aber, um den Defekt etwas zu mildern, hinzu, daß die „Petite République“, das französische Hauptorgan der sozialdemokratischen Partei, in der wärmsten Weise der Sympathie Ausdruck gebe und in entschiedener Weise gegen die „Revanchehelden“ polemisire.

— Am 27. und 28. September wird die deutsche Eisenbahn-Tarifkommission in Kiel ihre Herbstsitzung halten, der am 26. September eine Sitzung des Ausschusses der Verkehrsinteressenten gleichfalls in Kiel vorausgehen soll.

Rußland und Polen.

⌐ **Petersburg,** 7. Sept. [Orig.-Ber. d. „Pos. Ztg.“] Die russische Regierung hat die Initiative ergriffen, die von den chinesischen Behörden geschaffenen Hindernisse gegen den russischen Handel mit der Mandschurei auf diplomatischem Wege zu beseitigen. Nach den zwischen Rußland und China bestehenden Verträgen haben russische Unterthanen das Recht der Schifffahrt auf dem Fluß Sungari, der den bevölkerten Theil der Mandschurei durchfließt und unweit der russischen Ortschaft Michailo-Semnojowka in den Amur mündet. An Nebenflüssen dieses gegen 1500 Werst langen Stromes liegen die Städte Zizikar und Girin, an welchen angeblich die viel besprochene Abzweigung der sibirischen Bahn vorüberführen soll. Schifffahrt und Handel auf dem Sungari war nun in Wirklichkeit russischen Unterthanen nicht möglich, da die dortige chinesische Bevölkerung die geheime Weisung erhalten hat, mit russischen Kaufleuten keine Handelsbeziehungen zu pflegen. Durch die russisch-chinesische Anleihe veränderte sich jedoch die Sachlage in Ostasien derart, daß die russische Regierung es möglich macht, dem Handel die Wege zu ebnen. Auch das Finanzministerium scheint geneigt, in dieser Angelegenheit fördernd einzugreifen.

Frankreich.

* König Leopold will in dieser Woche zur Beendigung seiner Kur nach Aix les Bains zurückkehren und am 20. ds. in Paris den Präsidenten der französischen Republik begrüßen und sich einige Tage daselbst aufhalten. Dieser Besuch des Königs, welcher bisher niemals französischen Boden betreten hat, ist nicht ohne politische Bedeutung. Leopold II. als Mitglied der Familie Orleans und als deutschfreundlich bekannt, war in Paris um so unbeliebter, als die französische Presse ihn als Vasallen Preußens bezeichnete und der Congostaat dem französischen Congounternehmen Abbruch that. Bei allen französischen-congostaatlichen Grenzstreitigkeiten trat Leopold II., auf England sich stützend, den französischen Forderungen entgegen. Als aber der König bei dem englischen-congostaatlichen Abkommen vor Deutschland und Frankreich zurückweichen mußte und von England im Stich gelassen wurde, da ging der König zu Frankreich über und trat ihm die Gebiete am Ubangi und am M'Bomu ab und damit den Zugang zum Nilbecken. Seitdem herrscht zum Mißvergnügen Englands zwischen Frankreich und dem Congostaate große Freundschaft, und es ist sicher, daß beide Staaten hinsichtlich des congostaatlichen Vormarsches am Nile einig sind. Das Ministerium Salisbury ist diesem Vormarsche feindlich, kann ihn aber nicht hindern, und tritt daher in der Affaire Stokes dem Congostaate um so schärfer entgegen. Durch den Besuch des Königs in Paris wird sich die englisch-congostaatliche Spannung noch mehr erhöhen, da es nicht zu bezweifeln ist, daß Frankreich und der Congostaat am Congo und am Nile gemeinsame Sache machen.

Türkei.

* Wie man der „Pol. Korresp.“ aus Konstantinopel schreibt, wird die Pforte in der nächsten Zeit für die Bedeckung einer Reihe außerordentlicher Ausgaben Sorge tragen müssen, welche durch Bedürfnisse der Heeresverwaltung entstehen werden. Unter diesen Ausgaben seien anzuführen: die Begleichung einiger Restforderungen von Krupp und Mauser und die Anschaffung von 2600 bis 3000 Kavallerie- und Artilleriepferden, die man zur Komplettirung der sehr niedrigen Pferdebestände der beiden Waffengattungen im 1., 2. und 3. Korpsbereich (Konstantinopel, Adrianopel und Monastir) dringend benöthigt. Ferner werde geplant, vom kleinkalibrigen (7.65) Magazingewehr, System Mauser, von welchem 400,000 abgeliefert wurden und 80 000 noch zu liefern sind, eine Nachbestellung von 100 000 Gewehren zu machen. Außerdem besteht die Absicht, die Lieferung der neuen Munition für die Feldartillerie, die gleichfalls dringend nothwendig und deren Anschaffung seit Langem beschlossen ist, an Krupp zu vergeben.

Die Kaisermanöver.

(Von unserem Korrespondenten.)

Stettin, 9. Sept.

Wie wir schon kurz mitgetheilt, haben mit dem heutigen Tage die Operationen begonnen. Die Nordkorps setzten ihren Marsch fort zur Vereinigung in Gegend Angermünde. Das 9. Armeekorps wollte heute Pasewalk-Krugsdorf erreichen. Die 17. Division und Korpsartillerie marschirte 8 Uhr 15 Min. Vormittags von Neuensund auf Pasewalk. Aufklärung auf Prenzlau und über Pasewalk südlich. 18. Division 6 Uhr 30 Min. Vormittags von Ferdinandshof über Liepe (wo Brücke zu schlagen) auf Krugsdorf; suchte Verbindung mit II. Armeekorps. Das zweite Armeekorps wollte Starkov-Tantov erreichen. 4. Division hat um 7 Uhr Vorm. Stettin geräumt und marschirt über Wenndorf-Prilip-Ladentin-Nadrensen-Storkow; Verbindung mit 9 Armeekorps gesucht. Aufklärung nach vorwärts und gegen die Randow in Linie Grünz-Löcknitz. 3. Division mit Korpsartillerie marschirte 6 Uhr Vorm. von Alt-Damm über Stettin-Coblitzow-Tantow. Aufklärung nach vorwärts und auf rechtem Oderufer von Alt-Damm südwärts (durch Dragonerregiment Derfflinger). Kavallerie-Division A 5 Uhr 30 Min. Vorm. aus Biwak südlich Alt-Damm unter Vermeidung der Marschstraßen der Infanterie über Stettin in Richtung Pencun; soll Uebergang bei Grünz-Schmölln besetzen, über die Randov und Welse hinaus weit aufklären, auch Verbindung mit 9. Armeekorps suchen. Die Südkorps erstrebten ihre Vereinigung im Vormarsch auf Stettin.

Das III. Armeekorps marschirte um 8 Uhr Vormittags mit der 5. Division von der Bahn auf Greifenhagen (Avantgarde Staschelfelde), mit der 6. Division von Vierraden (Spitze) auf Vw. Staschelfelde. Korpsartillerie auf beide Divisionen vertheilt. Hauptquartier Tantow. Das Gardekorps ließ die Garde-Kavallerie-Division um 7 Uhr Vormittags die Randow bei Schmölln überschreiten und gegen die Straße Stettin-Löcknitz vorgehen; gleichzeitig westlich der Randow aufklären über die Linie Löcknitz-Prenzlau bis Linie Ferdinandshof-Woldegk. 1. Garde-Division soll um 8 Uhr Vormittags Linie Pinnow-Casekow-Wartin überschreiten und über Luckow-Schönfeld-Radekow die Gegend von Nadrensen erreichen. 2. Garde-Infanterie-Division mit Korpsartillerie und Luftschiffer-Abtheilung soll 8 Uhr Vormittags die Randow östlich Schmölln überschreiten und über Pencun die Gegend von Hohenholz erreichen. Der Randow-Uebergang zwischen Streithof (südlich Glasow) und Woddow (für alle Waffen gangbar hergestellt) ist möglichst bald zu besetzen. Hauptquartier Pencun. Heute 4 Uhr traf der Kaiser von Oesterreich hier ein. Er trug die Uniform seines preußischen Garde-Grenadier-Regiments, der deutsche Kaiser hatte die Uniform seines österreichischen Husarenregiments angelegt. Beide Monarchen wurden von den zahlreichen Menschenmassen, die fast wie Mauern auf der Straße standen, enthusiastisch begrüßt. Das Aussehen des Kaisers Franz ist ein sehr gutes, er sah frisch und munter aus, war aber ernsten Blickes. Besondere Aufmerksamkeit erregte der österreichische Generalstabschef Beck. Er hat ein charakteristisches Gesicht, das einen gutmüthigen Ausdruck hat.

Polnisches.

Posen, den 10. September.

s. **Seinen gestrigen Vorschlag,** das Schulkomitee weiter bestehen zu lassen, begründet der „Goniec“ heute näher. In Posen und den Vororten Jersitz, Wilda und Lazarus gebe es 3000 polnische Schulkinder. Dieselben hörten außer in der einzigen polnischen Unterrichtsstunde der Woche kein polnisches Wort innerhalb der Schulmauern. Es müsse also ein bürgerliches Schutzkomitee bestehen, gerade wie in der Aera des Kulturkampfs und wie zu Zeiten des Kultusministers Grafen Zedlitz, der den Eltern zum Theil wenigstens das Recht zugestanden habe, an der Schulerziehung ihrer Kinder theilzunehmen. Zwar arbeite die Priesterschaft an der religiösen Durchbildung der Kinder, doch bedürften die polnischen Schüler außerdem der Belehrung über das Nationale; sie müßten im Allgemeinen geistig gefördert werden und polnisch fühlen und denken lernen, was ihnen die preußischen Schulen nicht beibrächten. Darum erwachse den Aelteren und Gebildeten die Aufgabe, darüber zu wachen, daß 1. die Eltern rechtzeitig die Anträge auf Zulassung zum polnischen Unterricht an die Rektoren richten, 2. die Kinder mit deutschen Namen, jedoch polnischer Abstammung nicht, wie es bisher geübt werde, den deutschen Religionsabtheilungen zugewiesen werden, 3. den polnischen, der Germanisirung preisgegebenen Schülern auf andere Weise national-polnische Bildung beigebracht werde und 4. die rathlosen Eltern unbillig behandelter polnischer Schüler mit Rath versehen würden, wie sie zu ihrem Rechte gelangen können.

s. **Die Sedanfeier in der Töchterschule zu Samter.** Ueber dies Thema berichtet der „Goniec“ Folgendes: Die jungen Damen hätten das Lied „Ich bin ein Preuße“ singen sollen. Vor der Feier habe eine der Schülerinnen, S., eine Polin, in ihrer Naivität zu einer deutschen Mitschülerin gesagt, sie werde dies Lied nicht mitsingen, oder aber nach derselben Melodie den Text: „Ich bin eine Polin pp.“ In der That habe Frl. S. die Preußenhymne nicht mitgesungen und die übrigen Polinnen hätten sich auch nicht allzu sehr angestrengt. Jene Mitschülerin habe den Vorfall zur Kenntniß der Lehrerin gebracht, die ihrerseits eiligst den Kreisschulinspektor Dr. Bayer benachrichtigt habe. Auf die seitens desselben an Frl. S. gerichtete bezügliche Anfrage soll letztere erwidert haben, sie sei halsleidend und werde ein ärztliches Zeugniß darüber beibringen. Nunmehr seien sämmtliche polnische Schülerinnen aufgefordert worden, hervorzutreten und gemeinsam das Preußenlied zu singen. „Die Töchter der Sobieski, Chrzanowski, Plater“ hätten mit Mühe den Anfang des Liedes weinend herausgewürgt und wären darauf vor Schluchzen außer sich verstummt. Nach einigen Tagen sei der Kreisschulinspektor wiederum in der Schule erschienen, um den Schülerinnen in einer geschichtlichen Ansprache das Polen von einst und die Segnungen preußischer Kultur zu schildern. Frl. S. sei angeblich auf Vorstellung der Lehrerinnen hin unbestraft geblieben. Man danke dem Herrn Schulinspektor für die ertheilte außerprogrammmäßige Geschichtslektion, die wohl von den Eltern und Brüdern der Hörerinnen bereits entsprechend berichtigt worden sei, u. s. w.

s. **Angesichts des Ergebnisses der Wählerversammlung in Sorau,** über deren stürmischen Verlauf die „Schles. Ztg.“ berichtete, läßt die „Gazeta Opolska“ die bisher von ihr befürwortete Kandidatur Strzoda für den Wahlkreis Pleß-Rybnik fallen und tritt entschlossen für den Rechtsanwalt Radwanski-Pleß ein, den die Polen in jener Versammlung als ihren Kandidaten auf den Schild erhoben hatten. Radwanski sei, meint das genannte Blatt, ein Sohn des Volkes und letzterem von ganzem Herzen zugethan. Inmitten der Wähler, die er vertreten solle, geboren, kenne er deren Bedürfnisse aus eigener Erfahrung. Auch als Anwalt habe er sich das allgemeine Vertrauen erworben. Der Vorwurf der Gegner, R. sei kein Muster eines Katholiken, verdiene keine Erwiderung. Wer von der oberschlesischen Intelligenz den Muth habe, seine Herkunft und seine polnische Muttersprache nicht zu verleugnen, der werde sich auch nie des Glaubens und der Sitten der Polen schämen. Diesen civilen und polnischen Muth, den Herr R. bekunde, forderten die polnischen Oberschlesier von denjenigen, welchen sie ein Abgeordnetenmandat anvertrauten.

Lokales.

Posen, 10. September.

r. **Die Bauthätigkeit** in unserer Stadt erstreckt sich in neuerer Zeit immer mehr auf diejenigen Straßen und Plätze, in welchen ein reger geschäftlicher Verkehr herrscht und es möglich ist, den Grund und Boden durch das Errichten von hohen Gebäuden lohnend auszunutzen. Diese Möglichkeit ist aber nicht allein in den Straßen und Plätzen der Oberstadt, sondern auch in vielen Straßen der Altstadt vorhanden. Nachdem die Altstadt durch den verheerenden Brand i. J. 1803 zum Theil vernichtet worden war, ging die damalige südpreußische Regierung in durchaus rationeller Weise mit dem Wiederaufbau vor. Es wurden nicht allein in der Oberstadt neue breite Straßen angelegt, sondern auch in der Altstadt die Straßen bedeutend verbreitert. Der Vortheil von dieser Verbreiterung haben wir gegenwärtig, indem in den breiten Straßen die alten niedrigen Häuser aus der südpreußischen Zeit abgebrochen und gemäß den bestehenden Bestimmungen der Baupolizei-Ordnung durch hohe stattliche vierstöckige Wohnhäuser ersetzt werden. Bekanntlich ist damit im vorigen Jahre der Anfang gemacht worden an der Ecke der Breiten- und Schuhmacherstraße, ferner in diesem Jahre in der Breitenstraße an der Wallischeibrücke. In der Schuhmacher-, Dominikaner-, erweiterten Juden- und Gr. Gerberstraße ꝛc. könnte man ganz gut diesem Beispiele folgen und hier ganze Reihen von hochragenden Wohnhäusern errichten, die allerdings zum Theil im Inundationsgebiete liegen würde, so besonders in der Gr. Gerberstraße. Doch zeigt die Errichtung der aufgeführten neuen großen Häuser, daß der Vortheil der Lage an einer lebhaften Verkehrsstraße nicht durch den Nachtheil, vielleicht alle zehn Jahre einmal einer Ueberschwemmung ausgesetzt zu sein, aufgewogen wird. Auch auf der Wallischei giebt es zahlreiche, wenn auch nicht sehr breite Grundstücke, auf denen, wie es ein neueres Beispiel beweist, mit Vortheil vierstöckige Wohngebäude errichtet werden können.

* **Die Historische Gesellschaft** hatte für Sonntag, den 8. d. Mts., ihre Mitglieder zu einem Ausflug nach Jarotschin und Radlin eingeladen. Um 10,36 Uhr fuhren die Posener Theilnehmer an der Partie von hier ab, nahmen in Schroda die Mitglieder der dortigen Sektion mit ihren Damen — bei dieser Sektion war das schwache Geschlecht stark — auf und langten etwas nach 12 Uhr in Jarotschin an, am Bahnhof freundlich empfangen von den Mitgliedern der Sektion Jarotschin. Zunächst wurde dort unter Führung des Herrn Amtsgerichtsraths Jacobsohn das Schloß des Fürsten Radolin, des deutschen Botschafters in Petersburg, besichtigt; die in diesen Tagen auf Schloß Jarotschin anwesende Fürstin Radolin hatte in liebenswürdigster Weise die Besichtigung gestattet. Namentlich das reich geschmückte Vestibul des Schlosses erregte das lebhafte Interesse der Besucher; es befindet sich hier ein von dem Sultan dem Fürsten Radolin, der früher bekanntlich auch Botschafter in Konstantinopel war, geschenkter prächtiger Marmorkamin. An dem Treppenaufgang sind einige marmorne Erinnerungstafeln mit den Namenszügen hoher Personen, die zu Besuch auf Jarotschin weilten, angebracht, so des Kaisers Wilhelm II., ferner des Kaisers Friedrich III., der 1885 als Kronprinz den Fürsten, seinen damaligen Hofmarschall, besuchte. Der an das Vestibül angrenzende Saal ist mit großen Gemälden geschmückt, die mythologische Stoffe behandeln; durch mehrere andere Gemächer gelangt man von dem Saal aus in die sehr sehenswerthe, reichhaltige Bibliothek des Fürsten, die mit einigen werthvollen persischen Teppichen geziert ist. Ein Rundgang durch den großen Park beschloß die Besichtigung dieses schönen Fürstensitzes. Es wurde nun noch die etwas ärmlich ausgestattete katholische Kirche von Jarotschin, die früher nur als Privatkapelle der Radolin diente und deren Erbbegräbniß enthält, in Augenschein genommen, dann nahmen die Ausflügler, etwa 40 Personen, das Mittagsmahl im Hotel Oschinsky ein. Hier hieß zunächst der Bürgermeister von Jarotschin, Herr Friese, in kurzen sehr beifällig aufgenommenen Worten die Gäste herzlich willkommen und drückte den Wunsch aus, daß es ihnen in Jarotschin wohl gefallen möge. Dieser Wunsch ging um so schneller in Erfüllung, als Küche und Keller des Hotels köstliche Schätze lieferten, die die Fremdlinge gar bald den Aufenthalt in Jarotschin als einen sehr angenehmen empfinden ließen. Der nächste Tischredner war der Vertreter des Kreises Jarotschin, Herr Landrath Engelbrecht, der ebenfalls seiner Freude über den Besuch Ausdruck gab und mit einem Hoch auf die Historische Gesellschaft schloß. In launiger Weise gab dann Herr Archivrath Dr. Prümers Einiges aus der Geschichte der Stadt Jarotschin zum besten; aus den interessanten Angaben ging

hervor, daß Jarotschin ein sehr respektables Alter hat und seine frühere „Bedeutung" ist wohl am Besten daraus ersichtlich, daß die Stadt zu Zeiten des heil. römischen Reichs 10 Bewaffnete stellen mußte (ob die 10 Mann sich stets tapfer geschlagen haben, wurde nicht mitgetheilt). In das von dem Herrn Dr. Prümers ausgebrachte Hoch auf die gastliche Stadt stimmten die Anwesenden freudig ein. Es toasteten noch Herr Bürgermeister Roll-Schroda, der auch später noch wiederholt das Wort ergriff, auf den Vorsitzenden der Historischen Gesellschaft, Herr Stadtrath Annuß-Posen auf die Damen 2c. Nach dem Mittagessen fuhren die Ausflügler in 10 zur Verfügung gestellten Wagen nach Radlin. Dort wurden zunächst die nahe dem Dorfe belegenen Ruinen eines Schlosses besichtigt, das vermuthlich dem Sapieha gehört hat. Die jetzt noch vorhandenen Mauerreste lassen erkennen, daß sich hier einst ein stattlicher Gebäudekomplex erhoben haben muß; trotzdem jedoch die Ruinen auf kein sehr hohes Alter schließen lassen, war merkwürdigerweise nichts Zuverlässiges über Entstehung und Zerfall des Schlosses zu erfahren. Von hier aus ging es nach der im 15. Jahrhundert von den Opalinski's erbauten Kirche von Radlin, in deren Gruft Mitglieder der Familie Sapieha und Opalinski begraben liegen. Einige Särge wurden aufgedeckt; die darin befindlichen einbalsamirten Körper, die nun schon 140 Jahre und darüber im Grabe ruhen, waren noch sehr gut erhalten, namentlich die prächtigen Gewänder eines Fürsten Sapieha und dessen Gemahlin fast noch unversehrt. Nach einer herrlichen Fahrt, die theilweise auch durch die prachtvollen Wege des Radolinschen Parkes führte, langte der stattliche Wagenzug gegen 7 Uhr wieder am Bahnhofe in Jarotschin an, wo die Gäste in zwangloser, fröhlicher Unterhaltung mit den Jarotschiner Herren bis zum Abgang des Zuges 9 Uhr 50 Min. beisammen blieben. So hatte auch diese von der Historischen Gesellschaft arrangirte Fahrt gleich ihren Vorgängerinnen den besten Verlauf genommen.

s. **Der Verein der Gastwirthe von Posen und Umgegend** hielt heute Nachmittag 3 Uhr im Saale der Konditorei Adamski in der Breslauerstraße seine ordentliche Generalversammlung ab. Im Auftrage des provisorischen Vorstandes eröffnete Herr Edmund Gräfe die zahlreich besuchte Versammlung und schritt zunächst zur definitiven Wahl des Vorstandes. Es wurden gewählt die Herren: Edmund Gräfe, hierselbst, zum Vorsitzenden, Restaurateur Kasimir Wendland in Jersitz zum Stellvertreter, Restaurateur Manicki, hierselbst und Wilhelm Rehdanz in Jersitz zu Schriftführern, Hotelbesitzer Bruno Ratt in Posen und Restaurateur Piotrowski in Urbanowo zu Stellvertretern, Restaurateur Robert Jone in Posen zum Kassirer und die Restaurateure Alfons Kretschmann-Viktoriapark und Peter Pierski in Posen zu Vereinsbeisitzern. Endlich wählte die Versammlung den Restaurateur Isidor Schwersenz und den Konditoreibesitzer Adamski in Posen zu Kassenrevisoren. — Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde beschlossen, folgende Bestimmung als § 30 in das Vereinsstatut aufzunehmen: „Mitglieder, welche ihre Räume erwiesenermaßen zu sozialdemokratischen Versammlungen hergeben, werden aus dem Vereine ausgeschlossen." — Nach Erörterung der Angelegenheit betreffend die Polizeiverordnung über den früheren Schluß der Gastlokale wählte die Versammlung eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission mit dem Auftrage, beim Herrn Polizeipräsidenten Schritte dahin zu unternehmen, dem hiesigen Wiener Café nicht das Vorrecht zur Offenhaltung seiner Räume während der ganzen Nacht zu gewähren. Beschlossen wurde ferner, daß Wirthe mit sogenannter Kellnerinnen-Bedienung von der Aufnahme in den Verein ausgeschlossen sein sollen. — Die nächste ordentliche Versammlung des Vereins soll am 8. Oktober d. J. im Viktoria-Restaurant am Königsplatz stattfinden. — Nach Verlesung des Protokolls in deutscher und polnischer Sprache wurde die Generalversammlung nach 4½ Uhr geschlossen.

* **Der Verein ehemaliger Bürgerschüler** hat die diesjährige Wintersaison bereits durch einige Vortragsabende eingeleitet. So fand vor Kurzem ein Vortrag über „Erinnerungen an den Krieg von 1870/71" und am vergangenen Montag ein Vortrag über „Imitationen" statt. Beide Vorträge, von Vereinsmitgliedern gehalten, fanden wohlverdienten Beifall. Speziell erfreute sich der letztere ganz besonderen Beifalls, da ja doch dem Verein zum größten Theil Handwerker und Gewerbetreibende angehören, die also für Imitation besonderes Interesse haben. In gut ausgearbeiteter Rede sprach der Vortragende, Herr B. über die Berechtigung der Imitationen, über den Aufschwung der Industrie durch die Herstellung imitirter Gegenstände und indem er verschiedene Beispiele aus der hiesigen Gewerbeausstellung herausgriff, zeigte er, in wie großem Maße Imitationen den Weltmarkt beherrschen. — Bedauerlicher Weise war gerade dieser Vortragsabend nicht so stark wie sonst besucht. Zu bemerken ist noch, daß von jetzt ab sämmtliche Vereinsabende im Restaurant Kuhnke, Wilhelmsstraße stattfinden. Ebendaselbst wird auch am Sonnabend, den 5. Oktober die statutenmäßige Generalversammlung des Vereins stattfinden. Die wichtige Tagesordnung derselben, welche auch noch durch Inserat bekannt gegeben wird, erfordert ein durchaus vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder. Anträge hierzu bittet der Vorstand, spätestens 14 Tage vorher einzureichen.

n. **Die Ausstellung** wurde gestern von 420 Schülern der 2. Stadtschule unter Führung von 7 Lehrern besichtigt.

a. **Der erste Hauptgewinn** der Ausstellungs-Lotterie, der bekanntlich aus einem Silberbesteck für 24 Personen bestanden hat, ist von dem Gewinner für den Preis von 900 M. an die Gold- und Silberwaarenhandlung von L. Hoffmann, Friedrich- und Wilhelmstraßen-Ecke verkauft worden.

n. **Die Straßenübergänge** vom Wildathor nach den Bürgersteigen der Halbdorfstraße werden von der Fortifikation gegenwärtig mit neuem Würfelsteinpflaster versehen.

* **Die Zentral-Anstalt für Arbeits-Nachweis** in Posen (im Rathhause) vermittelt den zur Entlassung kommenden Soldaten Stellen unentgeltlich. Das ist auf Anordnung des Königl. General-Kommandos den einzelnen Regimentern mitgetheilt worden. Es haben auch daraufhin schon viele Mannschaften, welche im Herbst d. J. entlassen werden, Anträge auf Stellenvermittelung gestellt. Indem auf diese wohlthätige Einrichtung hiermit aufmerksam gemacht wird, sei die möglichst rege Inanspruchnahme der Anstalt, sei es von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern wiederholt empfohlen.

* **Dem Direktor des Stadttheaters in Halle a. S.** Hans Julius Rahn, vorher Direktor des fürstlichen Theaters in Gera und noch früher Direktor des Stadttheaters in Posen, ist, wie er uns mittheilt, „in Anerkennung seiner erfolgreichen künstlerischen Wirksamkeit als bisheriger Leiter des fürstlichen Theaters in Gera" das reußische silberne Verdienstkreuz für Kunst und Wissenschaft verliehen worden.

n. **Aus St. Lazarus,** 10. Sept. Mit der Kanalisirung der Park- und Grenzstraße ist heute begonnen worden.

r. **Jersitz,** 10. Sept. Der Bau der hiesigen Wasserleitung, welcher im Frühling d. J. unter Leitung des Ingenieurs Hoffmann aus Berlin begann, ist seitdem so weit gefördert worden, daß dieselbe voraussichtlich im November d. J. wird in Betrieb gesetzt werden können. Auf dem für die Wasserleitung von der Gemeinde angekauften Grundstücke westlich von unserer Ortschaft ist ein 13 Meter tiefer Brunnen von 3 Meter Durchmesser angelegt worden, welcher ein vorzügliches Wasser liefert. Von dem Brunnen wird das Wasser durch einen Tunnel zur Pumpstation geleitet und von hier mittelst einer Dampfpumpe zu einem eisernen Reservoir, welches auf einem 30 m hohen massiven Thurm errichtet wird, emporgepumpt werden. Von dort wird alsdann das Wasser mittelst eiserner Röhren nach allen Straßen und den höchstgelegenen Punkten unseres Ortes geleitet. Bis jetzt sind die Röhren noch nicht in allen Straßen verlegt worden, doch wird dies bis zu der angegebenen Zeit erreicht werden. Außer dem angegebenen Brunnen ist zur Reserve noch ein zweiter Brunnen errichtet worden, so daß es nie an Wasser fehlen wird. Es ist nun in der neulichen Sitzung der Gemeindevertretung beschlossen worden, die elektrische Lichtanlage, welche sich in der Karlsstraße hierselbst befindet, nach dem Gebäude der Pumpstation der Wasserleitung zu verlegen und die elektrische Anlage durch eine zweite Dampfmaschine zu vergrößern; zu diesem Behufe sind noch 58 000 Mark von der Gemeindevertretung bewilligt worden, so daß dann die Gesammtkosten der Wasserleitung und der elektrischen Anlage, von welcher der elektrische Strom nach Jersitz geleitet werden soll, ca. 300 000 Mark betragen dürften. Die erforderliche Betriebskraft soll durch vier Dampfmaschinen, davon zwei für die Wasserleitung, 2 für die elektrische Anlage, geliefert werden. — Die Gemeinde-Vertretung hat beschlossen, den bereits in Angriff genommenen Schulhausbau in der Karlsstraße durch Aufsetzung eines zweiten Stockwerks zu vergrößern; seitdem wird eifrig an dem Schulhause gebaut, um dasselbe noch zum Spätherbst unter Dach zu bringen. — Auch die Privat-Bauthätigkeit in unserem Orte ist während dieses Jahres eine recht rege gewesen und ist es zum Theil noch; es sind im Ganzen 15 große Wohnhäuser, darunter auch mehrere vierstöckige, z. B. in der Hedwigstraße und der Glogauerstraße (deren westliche Seite zu Jersitz gehört) errichtet worden; eine Anzahl großer dreistöckiger Gebäude ist in der Nähe der Ecke der Kaiser Wilhelms- und Kaiser Friedrichs-Straße aufgeführt. Die neuen Häuser, soweit sie überhaupt bereits beziehbar, sind zu Michaeli d. J. sämmtlich schon vermiethet. — Die landwirthschaftliche Versuchsstation an der Gr. Berlinerstraße, zu welcher im Ganzen 8 Morgen Landes gehören, und welche im Laufe d. J. errichtet worden ist, wird im Laufe d. M. feierlich eröffnet werden; Dirigent derselben ist Dr. Gerlach. — Zum Gemeindevertreter ist an Stelle des ausgeschiedenen Baumeisters H. Schenk kürzlich der Chemiker P. Köhler (in der chemischen Fabrik, Aktien-Gesellschaft) gewählt worden.

Telegraphische Nachrichten.

*) **Koburg,** 10. Sept. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg mit Gemahlin trafen heute Nachmittag hier ein.

Bremen, 10. Sept. Zahlreiche Gäste aus allen Theilen Deutschlands sind anläßlich des 23. deutschen Juristentages hier eingetroffen. Nachdem die Begrüßung derselben bereits gestern Abend im Saal des Künstler-Vereins stattgefunden hatte, begannen heute Vormittag die Verhandlungen. Es ist ein reiches Programm aufgestellt, auch sind mehrere Festlichkeiten in Aussicht genommen. Heute Abend findet eine seitens des Senats von Bremen im Rathskeller veranstaltete Feier statt. Morgen Vormittag wird ein Gartenfest im Etablissement „Weserlust" abgehalten. Weiter wird am Donnerstag im Künstlerverein ein Festmahl stattfinden und am Freitag ein Ausflug in See mit dem vom Norddeutschen Lloyd zur Verfügung gestellten Reichspostdampfer „Bayern" unternommen werden.

Hamburg, 10. Sept. Die „Hamb. Korr." meldet aus Helgoland, daß dort heute früh 8 Uhr die neue Post im Beisein höherer Postbeamter und der Gemeinde-Vertretung Helgolands dem öffentlichen Verkehr übergeben wurde. Alle Einrichtungen des neuen Postgebäudes fanden ungetheilten Beifall.

Wien, 10. Sept. Der Graf von Flandern ist heute früh mit seinem Sohne hier eingetroffen.

Antwerpen, 10. Sept. In der vergangenen Nacht stießen der norwegische Dampfer „Xenia", von Bergen nach Antwerpen unterwegs, mit dem spanischen Dampfer „Manilla", welcher auf der Reise von Antwerpen nach Santander war, östlich von Vlissingen zusammen. Die „Xenia" wurde in zwei Stücke zerschnitten und sank sofort. Ein belgischer Lootse, der die „Xenia" führte, 2 Kinder des Kapitäns und 3 Matrosen sind ertrunken. Der Rest der Besatzung wurde von der „Manilla" aufgenommen, welche dieselbe in Vlissingen ans Land setzen wird. Die Beschädigungen der „Manilla" sind nicht schwer.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechdienst der „Pos. Ztg."

Berlin, 10. September Abends.

Eine Zusammenkunft der Anarchisten aller Länder soll im Oktober stattfinden, der Ort der Zusammenkunft wird jedoch streng geheim gehalten. Der Einberufer der Versammlung soll der aus Berlin flüchtige Buchhalter Werner sein. Man will auf dem Kongreß eine Verständigung der Anarchisten über gemeinsame Propaganda herbeiführen und eine Unterstützungskasse für verfolgte Anarchisten aller Länder gründen. Auch zur Propaganda für die That soll eine neue Broschüre herausgegeben und vertheilt werden.

Der schweizer Alpenklub, welcher in Schwyz eine Versammlung abgehalten hatte, unternahm nach Beendigung derselben einen Aufstieg auf den großen Mythen. Hierbei stürzte das Klubmitglied Ingenieur Gelpcke aus Berlin und blieb sofort todt.

Colbitzow, 10. Sept. [Kaisermanöver.] Die Nordarmee, II. Korps, vertheidigte die Höhen bei Colbitzow durch Artillerie und Infanterie energisch gegen den Angriff der Süd-Armee. Gegen 12½ Uhr gelang es der Südarmee, die Höhen zu gewinnen und das II. Korps zurückzuwerfen. Damit ist das heutige Manöver beendet. Die Luftschifferabtheilung leistete vorzügliche Dienste. Die Fürstlichkeiten folgten den Bewegungen mit größtem Interesse.

Wien, 10. Sept. Kaiser Franz Josef hat dem Sekretär der Berliner Akademie der Künste Professor Dr. Hans Müller den Orden der eisernen Krone 3. Kl. verliehen.

Prag, 10. Sept. In Alt-Colin schlug der Blitz während eines heftigen Gewitters in die Kirche und richtete eine große Panik an, wobei mehrere Personen Verletzungen erlitten. Nur dem Eingreifen einiger besonnener Personen ist es zu danken, daß kein Unglück geschah.

Budapest, 10. Sept. In der vom Ministerpräsidenten Banffy vor seinen Wählern in Szilagy gehaltenen Rede besprach derselbe auch die sozialistische Bewegung und erklärte, die Regierung beabsichtige keinerlei besondere Maßregeln gegen die Bewegung zu ergreifen.

Paris, 10. Sept. Der Verüber des Attentats auf das Haus Rothschild erklärte, er habe das Attentat begangen, weil er kürzlich von der Nordbahn, die das Eigenthum des Rothschildschen Hauses ist, wegen sozialistischer Umtriebe aus seiner Stellung entlassen wurde. Mitschuldige habe er nicht.

Brüssel, 10. Sept. Der Hirtenbrief des belgischen Episkopats über die Spaltung der Katholiken besagt: Um sich vollständig den Weisungen des heiligen Vaters anzuschließen, hat der Episkopat beschlossen, nächstens in jeder Diözese eine Vereinigung von Priestern und Laien zu organisiren, zu dem Zwecke Maßregeln zu suchen, um eine Einigkeit unter den Katholiken herbeizuführen und aufrecht zu erhalten. Die Generalversammlung, welcher die Bischöfe und die Delegirten der Diözese beiwohnen werden, wird dann in Mecheln abgehalten werden unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Mecheln, um die getroffenen Entscheidungen in Einklang zu bringen und eine einheitliche Handlungsweise zu erreichen. Ein dauerndes Centralkomitee wird dann eingesetzt werden, um unter Leitung der mit der Ausführung beauftragten Bischöfe die Vollziehung der angenommenen Maßregeln zu überwachen und die Aufrechterhaltung der Einigkeit unter den Katholiken zu sichern.

London, 10. Sept. Ueber die Grausamkeiten in dem bulgarischen Orte Dospat, über welche der „Times"-Korrespondent kürzlich berichtete, wird aus Sofia gemeldet, daß die Korrespondenzen keineswegs übertrieben sind. Das Dorf Dospat bestand aus zweihundert Häusern, die bis auf zwanzig niedergebrannt sind. Ein großer Theil des Dorfes wurde durch Dynamit zerstört. Die Zahl der Opfer beträgt 41, unter ihnen 21 Frauen.

Lissabon, 10. Sept. Der Minister des Auswärtigen Lobo d'Avila ist heute gestorben.

Belgrad, 10. Sept. Hier ist das Gerücht verbreitet, daß sich König Alexander in kürzester Zeit mit einer russischen Großfürstin verloben werde. Die bevorstehende Ankunft des Großfürsten Sergius wird mit dem Plane in Verbindung gebracht.

Belgrad, 10. Sept. Der schwer erkrankte Metropolit Clement wird auf dringendes Anrathen der Aerzte nach Wranska gebracht werden.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Das Wesen der Nervenkrankheiten. Von Dr. med. R. Wichmann, Nervenarzt in Braunschweig. Preis 80 Pfg. Verlag von Otto Salle in Braunschweig. — Der durch sein Buch „Die Wasserkuren" schnell bekannt gewordene Nervenarzt läßt hiermit, gewissermaßen als Ergänzung desselben, eine weitere Schrift folgen, um den Laien mit dem Wesen der hauptsächlichsten Nervenkrankheiten bekannt zu machen. Manche der landläufigen Irrthümer über diese oder jene Nervenkrankheit finden hier auf Grund der neuesten Anschauungen der Wissenschaft Aufklärung. Auch die wieder modern gewordenen Ansichten gewisser Geistlichen, welche die Besessenheit als die Ursache von Geisteskrankheiten hinstellen, werden gebührend abgefertigt; es sind diese Ausführungen im Hinblick auf die Vorgänge im Alexianerkloster Mariaberg sehr interessant. Im Hinblick auf die weite Verbreitung der Nervenkrankheiten sollte diese empfehlenswerthe Schrift, deren billiger Preis von 80 Pfg. Jedermann die Anschaffung ermöglicht, in den Händen eines jeden Nervenkranken sein; sie wird überall willkommene Belehrung bieten.

* Der von der Redaktion der „Gartenlaube" im Verlage von Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig herausgegebene „Gartenlaube-Kalender" ist soeben in seinem 11. Jahrgang für 1896 erschienen. Das vortreffliche Volksbuch ist zu bekannt, um hier seine Vorzüge noch besonders hervorheben zu müssen; findet es doch seinen Weg ebenso wie die „Gartenlaube" in das entlegenste Dorf, über Gebirg und Ozean, und ist der Hausfreund so mancher Familie geworden, deren Mittel die Beschaffung kostspieliger Bücher ausschließen. Neben der Unterhaltung bringt der „Gartenlaube-Kalender" Belehrung aus den verschiedensten Wissensgebieten in verständlicher, klarer und fesselnder Form und praktische Rathschläge aller Art für die Bedürfnisse des täglichen Lebens, aus denen heraus er gewachsen ist und denen er in ungemein verständiger Weise gegenüber tritt. Auch dem Humor ist Rechnung getragen durch die lustige Geschichte „Maien" von Ernst Lenbach und durch zahlreiche Scherze und Anekdoten. Größere und kleinere Aufsätze populärwissenschaftlichen Charakters wechseln ab und vortreffliche Illustrationen berühmter Künstler schmücken diesen empfehlenswerthen Volkskalender, der trotz seines billigen Preises von einer Mark eine Zierde für jeden Bücherschrank ist.

* Das deutsche Reichsheer und die kaiserliche Marine nebst Anhang: die Schutztruppen für Deutsch-Ostafrika, Südwestafrika und Kamerun. Eintheilung und Standorte. Lehr- und Nachschlagebuch der Organisation des deutschen Heer- und Marinewesens bearbeitet von Ecke, Hauptmann in der II. Ingenieur-Inspektion und Feiland, Hofrath im Marinekabinet, Kapitänlieutenant d. R. VI. Jahrgang, abgeschlossen am 8. April 1895. Preis 1,50 M. Daraus einzeln: a. Eintheilung des Reichsheeres 1 M.; b. Eintheilung der Marine und der Schutztruppen 50 Pf. (Kassel, Max Brunnemann.) Der diesjährige Jahrgang des bekannten Buches ist um die neu eingerichteten Schutztruppen für Südwestafrika und Kamerun, deren Eintheilung, Standquartiere Dienstvorschriften, Personalien 2c. vermehrt. In seiner Uebersichtlichkeit, sachgemäßen Gliederung des Stoffes und vor Allem unbedingten Zuverlässigkeit anerkannt und unerreicht, bietet diese Armeeeintheilung ein vollständiges Bild unserer Streitmacht zu Wasser und zu Lande.

* An wirklich herzigen Liedern war bisher stets Mangel, und nur wenige, wie: „Still ruht der See", „O Maienzeit, o Liebestraum", „Ach, einmal blüht im Jahr der Mai", „O schöne Zeit, o sel'ge Zeit" und andere sind so recht in die Herzen des Volkes gedrungen. Ganz in dieser Art ist vor Kurzem ein Liedchen von Wilhelm Aletter erschienen (Komponist einiger sehr beliebter Klavierstücke), unter dem Titel: „Ach könnt' ich noch einmal so lieben". Der Text ist fein, die Musik volksthümlich. Das Liedchen eignet sich für Damen und Herren und ist zu beziehen durch jede Musikalienhandlung zum Preise von 1,20 M., oder direkt von der Verlagsfirma Rühle u. Hunger, Berlin W., Friedrichstraße 58.

(Hierzu zwei Beilagen.)

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Adelheid Lutteroeck in Leipzig mit Herrn Assessor Dr. A. Friderici in Gera. Frl. Paula Gronwald mit Herrn Referendar Fridolin Stumpf in Königsberg. Frl. Elisabeth Nentwig mit Herrn Heinrich Drewes in Berlin. Frl. Johanna Schmeidel in Berlin mit Herrn Hans Wagner in Cüstrin.

Verehelicht: Herr Rechtsanwalt Hans Hauboid in Klingenthal i. V. mit Frl. Selma Georgi in Leubnitz. Herr Seminaroberlehrer Emil Gruhl in Callnberg mit Frl. Bertha Roth. Herr Stadtbauinspektor Gustav Franze mit Frl. Clara Kersten in Mühlhausen i. Th.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Richard Petzsch in Gorschwitz. Herrn Fritz Lorenz in Berlin.

Eine Tochter: Hrn. A. v. Bewer in Rheinbreitbach.

Gestorben: Herr Hütteninsp. Johannnes Rubarth in Paderborn. Herr Ferdinand Grubert in Berlin. Herr Rektor a. D. Alexander Reckzey in Berlin.

Stellen-Gesuche.

Für meinen Sohn (mos.) mit guten Schulkenntnissen, d. s. 7 M. in ein. Büreau thätig ist, suche
Stellung als Lehrling
in einem größeren Geschäft für Lager und Comtoir. Offerten erbitte bald A. O. 225 postlagernd Kriewen, Kreis Kosten. 12496

Akad. Schneiderin wünscht Beschäft. in u. außer d. Hause. St. Lazarus. Glogauerstr. 88. Kohnke.

Kinderkleider werden angefertigt Victoriastr. 25 (Thor-Eing.) I. Tr.

1 od. 2 Pensionäre w. gesucht, gute billige Pens. Aufs. d. Schularb. u. Familienanschl. zugesich. H. W. Exp. d. Bl. 12482

Ein j. Mann sucht einen durchaus guten reellen Mittagstisch, event. volle Pension. Offerten sub A. B. 1 an Daube & Co., Friedrichstraße 31. 12502

Dam. mög. s. vertrauensv. wend. a. Fr. Meilicke, Heb., pr. Vertr. d. Naturheilk., Spr. 3—6. Berlin, Wilhelmstr. 122a II. 11516

Nr. 633. Mittwoch, **1. Beilage zur Posener Zeitung.** 11. September 1895.

Zu dem Plane des Stadttheaterumbaues

erhalten wir heute folgende Zuschrift von einem Fachmann:

Zu dem Artikel in Nr. 627 dieser Zeitung über den bei der Stadtverwaltung bestehenden Plan, das Stadttheater erheblich umbauen zu lassen, möchte Schreiber dieses, welcher dem Herrn Verfasser des Artikels in allen Ausführungen beistimmt, Einiges hinzufügen.

Es muß sowohl von dem in Nr. 503 dieser Zeitung beschriebenen, als auch von jedem anderen erheblichen Umbau des Zuschauerhauses behufs Vermehrung der Sitzplätze entschieden abgerathen werden. Der Zuschauerraum ist im Grundriß und in den Höhenverhältnissen so sehr fehlerhaft angeordnet, daß seine größten Mängel durch einen Erweiterungsbau nur vermehrt werden können. Eine Vermehrung der guten Sitzplätze könnte zweckmäßiger Weise nur durch einen vollständigen Neubau, nicht durch einen Umbau des Zuschauerhauses beschafft werden. Das jetzige Haus ist aber mit seltenen Ausnahmen für die Zahl der Schaulustigen immer ausreichend gewesen. Deshalb wäre das Opfer eines Neubaues behufs Vermehrung der Plätze nicht zu rechtfertigen.

Dagegen ist es dringend wünschenswerth, daß viele Sitzplätze, welche jetzt entweder wegen ihrer zu geringen Länge wahre Martersitze sind, oder welche von der Bühne viel zu wenig sehen lassen, verbessert werden. Und viel Verbesserungen können ohne einen kostspieligen Umbau des Hauses mit mäßigen Mitteln erzielt werden.

Eine besondere Treppe zum ersten Range ist ganz unnöthig. Dagegen ist die Beschaffung von großen, luftigen Erholungsräumen, welche zugleich zum Ablegen und Anziehen von Ueberkleidern benutzt werden können, dringendes Bedürfniß.

Die Anlage einer Gartengastwirthschaft ist nicht geeignet, das Theater im Sommer mit Zuschauern zu füllen und ist aus anderen Gründen weder nöthig, noch wünschenswerth. Eine solche Gastwirthschaft würde die vorhandenen Gastwirthschaften dieser Art am Wilhelmsplatz lahm legen, würde selbst auf die Dauer nur ein zweifelhaftes Gedeihen haben und würde das Ansehen des für die militärische Stadt nothwendigen vornehmen Paradeplatzes beeinträchtigen. Es ist aber anzuerkennen, daß der Gedanke, es dem Pächter des Stadttheaters durch Errichtung einer Sommerbühne zu ermöglichen, einen Theil der von ihm beschäftigten Künstler auch im Sommer hier in Posen zu verwenden, sehr zweckmäßig ist und weiter verfolgt zu werden verdient.

Hiernach empfiehlt es sich:

1. Alle Stühle im Zuschauerraume so einrichten zu lassen, daß der größere Theil des Raumes unter denselben von dem hinter dem Stuhle Sitzenden zum Ausstrecken der Füße benutzt werden kann, ohne die auf dem vorderen Stuhl sitzende Person zu belästigen. Die Aufgabe kann auf verschiedene Weise gelöst werden.

2. Die Brustgeländer an den Balkons in den Rängen busenförmig gestalten und annähernd so weit vorschieben zu lassen, als die Gesimse an den Rängen vorspringen. Auf diese Weise können für die Sitzplätze in den vordersten Reihen der Ränge Mehrlängen von 5 bis 15 Centimeter gewonnen werden, die sich für Füße und Kniee segensreich erweisen dürften.

3. Statt der unbeweglichen Balkonsitze an den Seiten der Ränge Logen mit beweglichen leichten Stühlen für 4 bis 6 Personen einrichten zu lassen. Die hinteren Plätze in den Logen, welche für geringere Preise in erster Linie an Käufer der Vorderplätze zu vergeben sein dürften, werden oft für Kinder oder Nebenpersonen erwünscht sein, und werden viel öfter benutzt werden, als jetzt die Sitze in den zweiten Reihen. Daneben werden die hinteren, zu Sitzplätzen nicht benutzbaren Räume in den Logen willkommene Gelegenheit zum Ablegen und Anziehen der Ueberkleider gewähren und gestatten, den kalten, meist von Zugwind erfüllten Umgang schon geschützt zu betreten.

4. An beiden Seiten des Zuschauerhauses für Parket und ersten Rang 5 Meter breite Erholungsräume anbauen und mit den vorhandenen Umgängen durch große Bogenöffnungen verbinden zu lassen. Die Dächer der Anbauten sollten als Altane für den zweiten Rang ausgebildet und mit Zelten abgedeckt werden. In den neuen Erholungsräumen sollten Kleiderablagen eingerichtet und die vorhandenen Kleiderablagen sollten aus den Umgängen beseitigt werden.

5. Auf die Anlage eines Sommertheaters etwa auf dem jetzigen Ausstellungsplatze Bedacht zu nehmen, oder besser noch Vereinbarungen mit dem Vorstande des Zoologischen Gartens zu treffen, daß der Vorstand in seinem Konzertsaal eine Sommerbühne einrichten läßt und dem Pächter des Stadttheaters für einen mäßigen Pachtzins vermiethet.

Aus der Provinz Posen.

V. **Fraustadt,** 10. Sept. [Kreis-Lehrer-Konferenz.] Die diesjährige Kreis-Lehrer Konferenz der katholischen Elementarschullehrer fand am gestrigen Tage hier statt. Lehrer Lewickt erstattete sein Referat: „Was versteht man unter Interesse und wie wird es hervorgerufen?" Die vom Referenten aufgestellten Leitsätze gelangten zur Annahme. Hierauf referirte Lehrer Krause hierüber: Entwurf eines Lehrplans für den Geschichtsunterricht in ein- und dreiklassigen Schulen." Ein Bericht über den Stand der Kreis-Lehrer-Bibliothek endete den amtlichen Theil der Konferenz.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Kattowitz,** 9. Sept. [Elektrische Eisenbahn.] Sonnabend Abend gelangte, der „Kattow. Ztg." zufolge, an das hiesige Bankhaus Kuznitzki u. Comp. die telegraphische Nachricht, daß das Ministerium für öffentliche Arbeiten die Konzession zum Bau einer elektrischen Straßenbahn von Königshütte über Zalenze nach Kattowitz und Myslowitz ertheilt habe. Mit den Vorarbeiten soll umgehend angefangen werden.

Militärisches.

= Aus den neuen durch Kabinetsordre vom 1. August befohlenen Bestimmungen über die Befugnisse zur Beurlaubung von Offizieren, Militärärzten und Mannschaften hebt die „Mil.-Ztg." hervor:

Es dürfen an Offiziere (Hauptleute, Rittmeister und Lieutenants) Urlaub ertheilen ein kommandirender General bis zu drei Monaten, ein Divisionskommandeur bis zu 1½ Monate, ein Brigadekommandeur bis zu 1 Monat, ein Regimentskommandeur oder Kommandeur eines selbständigen Bataillons bis zu 14 Tagen, ein detachirter Stabsoffizier, Hauptmann oder Subalternoffizier bis zu 7 Tagen, Gesuche um längere Beurlaubung als drei Monate werden dem Kaiser vorgelegt. Chefs detachirter Kompagnien 2c. dürfen einen Urlaub von nicht mehr als 3 Tagen ohne zuvorige Nachsuchung antreten, müssen aber vor Antritt ihrem Vorgesetzten Meldung erstatten. Mannschaften können der Chef in Kompagnien 2c., sowie ein detachirter Hauptmann 2c. bis zu 14 Tagen beurlauben. Von jeder Beurlaubung eines Offiziers oder Sanitätsoffiziers in das Ausland, mit Ausnahme von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz, ist dem Kaiser Meldung zu machen.

= Anfang Oktober treffen in Berlin drei italienische höhere Offiziere ein, um im Auftrage ihres Kriegsministers die Einrichtungen der Militär-Luftschifffahrt zu studiren. Kaiser Wilhelm hat auf Ansuchen des italienischen Botschafters hin bereits seine Genehmigung dazu ertheilt. Die betreffenden italienischen Offiziere gehören dem sogenannten Parco aerostatico (Luftschifffahrt-Sektion) des italienischen Großen Generalstabes an. Wahrscheinlich werden sie den ganzen Winter hier bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Das Bundesamt** in Berlin beendigte am 7. September d. J. einen bemerkenswerthen Rechtsstreit, welcher zwischen Splawie und Posen schwebte. Ein gewisser R. hatte mit seiner Ehefrau nicht in der glücklichsten Ehe gelebt. Die Ehefrau entfernte sich schließlich heimlich von ihrem Ehemanne und begab sich im Jahre 1888 nach Posen, wo sie 4 Jahre mit einem anderen Manne in wilder Ehe lebte und zwei Kinder gebar. R. bestritt, Vater der beiden Kinder zu sein und bekümmerte sich überhaupt um seine Frau nicht mehr, obschon ihm letztere einmal schrieb, er solle zu ihr kommen. Eine Ehescheidung wurde aber von keinem der beiden Eheleute beantragt. Nachdem sodann Frau R. mit ihren Kindern nach Splawie gezogen war, starb dieselbe, und Splawie sah sich veranlaßt, die beiden Kinder zu unterstützen. Als Splawie 200 Mk. an Unterstützung für die Kinder ausgegeben hatte, wurde Posen als der vermeintliche Unterstützungswohnsitz um Rückerstattung des verauslagten Geldes gebeten. Posen lehnte indessen jede Entschädigung ab und bestritt, Unterstützungswohnsitz der Kinder zu sein. Splawie beschritt den Klageweg und berief sich auf § 21 des Gesetzes vom 6. Juni 1870, wonach uneheliche Kinder den Unterstützungswohnsitz der Mutter theilen. Posen machte aber geltend, daß die Ehe der Eheleute R. nicht geschieden worden sei, so seien die Kinder wie eheliche zu betrachten und theilten den Unterstützungswohnsitz des Ehemann R., welcher niemals in Posen einen Unterstützungswohnsitz erlangt habe. Dieser Ansicht trat im Wesentlichen der Bezirksausschuß bei, welcher Splawie mit der erhobenen Klage abwies. Gegen diese Entscheidung legte Splawie Berufung beim Bundesamt in Berlin ein, führte aus, daß der Ehemann R. mit der Trennung von seiner Frau einverstanden gewesen sei und daß letztere selbständig einen Unterstützungswohnsitz in Posen erlangt habe. Posen hingegen machte geltend, daß Frau R. heimlich von ihrem Ehemann sich entfernt habe und nicht mit Bewilligung des Letzteren fortgegangen sei. Nachdem eine Beweiserhebung die Behauptungen von Posen bestätigt hatte, entschied auch das Bundesamt zu Gunsten der Stadt Posen. Das Bundesamt nahm an, daß Frau R. nicht befugt von ihrem Ehemann getrennt lebte; die Kinder seien daher wie eheliche anzusehen. Als selbständig in Beziehung auf den Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes gelte die Ehefrau während der Dauer der Ehe nur dann, wenn und so lange der Ehemann sie böswillig verlassen habe, wenn und so lange sie während der Dauer der Haft des Ehemannes oder in Folge ausdrücklicher Einwilligung desselben oder kraft der nach den Landesgesetzen ihr zustehenden Befugniß vom Ehemann getrennt lebe und ohne dessen Beihilfe ihre Ernährung finde. Da nun keiner dieser Fälle hier zutreffe, so könne Posen nicht für ersatzpflichtig erklärt werden.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 9. Sept. Der deutsche Meilenrekord für Schnelllauf, der bisher auf 28 Minuten 15 Sek. stand, ist bei dem gestern vom Berliner Fußballklub „Wanderfalk" auf der Strecke Zehlendorf-Friedenau veranstalteten offenen Chaussee-Rennen auf 27 Min. 15 Sek. herabgedrückt worden. Der neue Rekord ist von Paul Badow vom R. von „Germania" geschaffen worden.

Im Mausoleum Kaiser Friedrichs III. in der Friedenskirche zu Potsdam ist am 25. Jahrestage der Schlacht von Sedan eine größere Anzahl Kränze niedergelegt worden. Ein prächtiger Kranz mit Palmen, gelben Rosen und schwarzer und weißer Schleife rührt von „patriotisch gesinnten Männern aus Hirschberg in Schlesien" her; ein anderer mit weißer Schleife vom „Verein ehemaliger Königsgrenadiere zu Berlin": „ihrem glorreichen Heerführer Kaiser Friedrich III. in dankbarer Erinnerung 1870/1895." — Die „Vereinigung zur Schmückung und Erhaltung der Kriegergräber bei Metz" hat dem Helden von Weißenburg und Wörth einen Eichenkranz gewidmet, auf dessen schwarzer Schleife: „Ihrem in Gott ruhenden Kaiser Friedrich III. gewidmet von der Vereinigung . ." 2c. 2c. zu lesen ist und auf der weißen Schleife: „Vom Schlachtfelde bei Gravelotte zum 25jährigen Gedächtniß. 1870/1895." — Ein anderer Kranz ist gewidmet vom Grenadier-Regiment König Friedrich III. (1. Ostpreußisches) Nr. 1, ein anderer vom Verband der Kriegervereine Berlins und Umgegend („Zur Erinnerung an die 25jährige Wiederkehr der ruhmreichen Gedenktage des Krieges 1870/71").

Die bekannte französische Schauspielerin Judic wird noch in diesem Jahre mit ihrer Truppe — sie ist „Direktorin" — in Berlin auftreten. Das Gastspiel dürfte dem „Berl. Tgbl." zufolge Ende Oktober, spätestens im November stattfinden. Die Dauer sei auf zwanzig Abende in Aussicht genommen, doch sei noch nicht bestimmt an welchem Berliner Theater das Gastspiel stattfinden wird. Die Spesen jeden Gastspielabends werden 4000 Frcs. betragen, sodaß die monatlichen Gesammtkosten auf 120 000 Frcs. zu veranschlagen sind. Die Judic dürfte in Berlin am ersten Abend als „Lilli" auftreten. Dann sollen folgen „Niniche", „Femme a' Papa", La Roussotte", „Madame l'Archiduc", „Die schöne Helena", „La Perichole", „Mascotte", „La Cigale", „Fiaker 117". In den Zwischenakten wird die Judic die besten Nummern ihres französischen Lieder-Repertoirs vortragen. Dem Gastspiel in Berlin soll eine Tournee durch ganz Deutschland folgen. Vorher geht eine Tournee durch Belgien. Die Judic kennt Deutschland, mit Ausnahme von Hamburg, noch nicht. Alles, was sie zu sagen weiß, ist, daß die Schaffner und Bahnbeamte, die sie auf der Durchreise nach Rußland gesehen, sie stets sehr höflich behandelt hätten, und aus diesen etwas flüchtigen Reisebekanntschaften schließt sie, daß die Deutschen doch eigentlich angenehme Leute seien. Gutmüthige Leute sind sie allerdings. Sie sehen sich französische Komödien an und klatschen dazu Beifall, während deutsche Künstler, die die Keckheit hätten, in Frankreich aufzutreten, dort unzweifelhaft ausgezischt, wenn nicht schlimmer mißhandelt würden.

Ein Brand in der Auguste-Viktoria-Kaserne des Lehrbataillons zu Eiche bei Potsdam hat Montag Abend einen Theil des erst vor einigen Jahren errichteten Bauwerks, aus welchen der Truppentheil augenblicklich zu den Kaisermanövern ausgerückt ist, heimgesucht. Der „Lok.-Anz." meldet: Das Feuer entstand um 7 Uhr auf noch nicht aufgeklärte Weise in einem hinter den Wirthschaftsgebäuden befindlichen Schuppen, in welchem sich die Tischler- und Scheibenbau-Werkstätten des Bataillons befanden. Zunächst suchten die in der Garnison zurückgebliebenen Mannschaften des Truppentheils das Feuer zu löschen, dann rief man aber, da dasselbe sich in den leicht brennbaren Stoffen schnell ausbreitete, die Potsdamer Feuerwehr herbei. Es zeigte sich nun, daß die vorhandenen Wasserbassins durch die Hitze ausgetrocknet waren, so daß das Wasser aus den Brunnen des Neuen Palais herbeigeschafft werden mußte. Der Schuppen brannte vollständig nieder; auf dem Wirthschaftsgebäude wurde das Dach vom Feuer ergriffen, das auch die Fenster und Möbel größtentheils vernichtete. Ein Gefreiter, welcher die in der ebenfalls bedrohten Kantine befindlichen Gegenstände durch das Fenster in Sicherheit bringen wollte, wurde durch den Qualm betäubt und mußte fortgetragen werden. Schließlich wurde man des Feuers Herr, so daß die Potsdamer Feuerwehr um 9 Uhr abrücken konnte. Die Kaiserin, welche mit der Gräfin Bassewitz, dem Fräulein v. Gersdorff, dem Kammerherrn Grafen Keller und dem Prinzen-Erzieher Lieutenant v. Rauch auf der Brandstätte erschien, ließ sich von dem Lieutenant von Quassowski des Lehrbataillons Bericht erstatten und beobachtete die Löschungsarbeiten. Der Schaden dürfte nicht sehr beträchtlich sein.

Zu einem schweren Kampfe zwischen einem Raufbolde und Polizeibeamten kam es am Sonnabend Abend in der Reinickendorferstraße 36. Der dort im vierten Stock des Hofgebäudes wohnende, übel berüchtigte Arbeiter Joseph Flenz ließ an seiner schon oft von ihm mißhandelten Familie wieder einmal seine Rohheit aus. Die mit dem Beil bedrohte Familie rief die Nachbarn zu Hilfe. Auch diese drohte der Wütherich zu erschlagen, so daß sie Schutzleute vom 69. Revier zu Hilfe holen mußten, zwischen welchen und Flenz es zu einem blutigen Handgemenge kam. Flenz ging mit dem Beil so bedenklich den Beamten zu Leibe, daß die Gefährdeten in der Nothwehr zum Säbel greifen mußten. Erst als er mehrere Hiebe über den Schädel, die Brust und die Arme erhalten hatte, konnte der Rasende überwältigt werden. Schwerverletzt wurde er dann als Polizeigefangener in die Charitee gebracht, wo er gestern früh gestorben ist.

† **Ein brillantes Theaterstück.** Folgendes Inserat stand dieser Tage im Londoner „Standard": „Ihr Stück ist ausgezeichnet. Wird sofort aufgeführt. Holen Sie sich gefälligst beim Theaterkassirer ein Bündel Banknoten ab." Dieses Inserat hat natürlich seine Vorgeschichte. Einem der hervorragendsten Theaterdirektoren Londons war nämlich ein offenbar von einer Dame herrührendes Theaterstück zugesandt worden. „Falls es gefällt, bitte Antwort im „Standard" stand dabei. Die Antwort fehlte nicht und — nun stellte sich's heraus, daß die Autorin eine Herzogin sei; welche, das will der Manager nicht verrathen, doch dürfte es wohl die Herzogin von Warwick sein.

† **Zwei Kriegsmittheilungen der „Pos. Ztg."** aus dem Jahre 1870/71 werden in den „Mittheil. a. d. Verein z. Abwehr des Antisemitismus" reproduzirt. Die eine ist aus Versailles vom 21. Januar 1871 und lautet: „Durch Allerhöchste Kabinetsordre sind die Vizefeldwebel Kubischek, Haber, Friedländer, Hoffmann, Göschen Heytemeyer vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 zu Sekondelieutenants befördert worden. Daß von den ernannten Offizieren zwei Israeliten sind, ist ein erfreulicher Beweis, daß diese große Zeit auch Vorurtheile beseitigen hilft und daß die Gnade Sr. Majestät den aus der Wahl des Offizierkreises hervorgehenden kein Hinderniß in den Weg legt." Die zweite Mittheilung ist aus Nürnberg; von dort wird berichtet. „Unter den laut Ausweis der bayerischen Armeebefehle dekorirten Militärpersonen befinden sich folgende Juden: Regts.-Arzt Dr. Bauer und Dr. Ullmann, Bat.-Arzt Dr. Stein und Dr. Karpeles, Landwehr-Offizier-Aspirant Rosenzweig. Dieser Tage erlag zu Orleans seiner im Kampfe um Orleans erhaltenen Wunde nach bereits überstandener Amputation des rechten Armes der Landwehr-Lieutenant Bayer von Nürnberg, ein Enkel des Rabbiners Dr. Aub in München."

† **Der Herr General Staff.** Auch eine 25jährige Jubelfeier beging am 5. September der berühmte „General Staff". Es war am 5. September 1870, als sein Vater, der Pariser „Figaro", der staunenden Welt wörtlich folgende Anzeige erstattete: „Wissen Sie, welches der preußische General war, der von seinem Kriegsminister seit 1866 den Auftrag hatte, in Paris alle Erkundigungen über die Wege, die von der Grenze nach unserer Hauptstadt führen, zu centralisiren? Es war der General Staff, den die ganze vornehme Gesellschaft von Paris gut kennt und der überall empfangen worden war. Dank den Belehrungen und Karten, die vom General Staff geliefert wurden, haben Prinz Friedrich Karl, der Kronprinz und General v. Moltke den Feldzugsplan zurecht gemacht, den sie heute auszuführen suchen." Bekanntlich war „General Staff" der preußische Generalstab, — eine Institution, die der „Figaro" nicht kannte, weil etwas ähnliches damals in Frankreich nicht bestand.

† **Eine Kapellmeisterin** im Operntheater ist eine neue Erscheinung. Das Manzoni-Theater in Verona hat jetzt eine Frau, Madame Epanina Rieschi, Schülerin des Konservatoriums in Neapel, zur Orchester-Direktorin ernannt. Die neue Directorin hat gelegentlich der Aufführung des „Barbiers von Sevilla" ihre Thätigkeit begonnen und allgemeine Anerkennung gefunden.

† **Friedhofsschänder.** Aus Darmstadt wird gemeldet: In der vergangenen Nacht überstiegen mehrere Personen die Mauer des städtischen Friedhofs, erbrachen die Leichenhalle, öffneten die Särge, unter denen sich der einer Prostituirten befand, die, wie das Gerücht meldete, mit werthvollem Schmuck beerdigt werden sollte, und zertrümmerten die Grabkreuze. Die Polizei hat 100 Mark Belohnung auf die Ermittelung der Kirchhofschänder ausgesetzt.

† **Ein Verein der „Betrogenen"** wurde in Brooklyn gegründet; alle betrogenen Mädchen werden von Vereinswegen darin unterstützt, daß sie ihrem Verführer keine ruhige Stunde mehr lassen; außerdem werden die Namen aller Verführer öffentlich am Vereinshause angeschlagen, damit sie keine weiteren Opfer finden. Wenn das nur hilft!

Handel und Verkehr.

W. **Warschau,** 9. Sept. [Original-Hopfenbericht der „Pos. Ztg."] Im Hopfenhandel ist eine ganz unerwartete Stagnation eingetreten. Inländische Brauer sowie Händler bewahren eine große Zurückhaltung im Einkauf, in der Meinung, daß die Preise noch nicht ihren niedrigsten Stand erreicht haben. Die Zufuhren waren in letzter Zeit höchst unbedeutend. Von alten Hopfen sind die Bestände sowohl hier wie in der Provinz fast gänzlich aufgezehrt. Man erwartet zu dem am 25. d. M. beginnenden Hopfenmarkt größere Zufuhren und ist allgemein der Ansicht, daß der Verlauf des Marktes ein lebhafter sein wird.

Notirungen: 1895er Hopfen Mittelwaare 8–9 Rubel, feine bis 13 Rubel pro Pud.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 10. September. **Schlußkurse.**

		N.v. 9
Weizen pr. Sept.	134 50	135 —
do. pr. Oktbr.	136 75	137 50
Roggen pr. Sept.	114 75	115 75
do. pr. Oktbr.	115 75	117 25
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)		N.v. 9.
do. 70er loko ohne Faß	34 20	34 20
do. 70er Septbr.	37 60	37 50
do. 70er Oktbr.	37 70	37 80
do. 70er Novbr.	37 70	37 80
do. 70er Dezmbr.	37 70	37 80
do. 70er Mai	38 80	38 90
do. 50er loko o. F.	— —	— —

		N.v. 9.			N.v. 9.
Dt. 3% Reichs-Anl.	100 —	100 10	Russ. Banknoten	219 95	219 75
Pr. 4% Konf. Anl.	104 60	104 70	R. 4½% Bdk.-Pfb	103 75	103 70
do. 3½% „	103 60	104 —	Ungar. 4% Goldr.	103 75	103 50
Pos. 4% Pfandbrf.	101 30	101 30	do. 4% Kronenr	99 90	99 90
do. 3½% do.	100 50	100 60	Oestrr. Kred.-Akt. (ultimo)	252 40	253 10
do. 4% Rentenb.	105 75	105 70	Lombarden (ultimo)	48 10	48 20
do. 3½% do.	103 30	103 50	Disk.-Kommandit (ultimo)	229 75	228 20
do. Prov.-Oblig.	101 80	101 75			
Neue Pos. Stadtanl.	102 —	102 —	**Fondsstimmung**		
Oesterr. Banknoten	169 25	169 —	schwach		
do Silberrente	101 40	101 40			

Ostpr. Südb. E.S.A	97 10	97 50	Schwarzkopf	266 —	269 —
Mainz Ludwigshf. dt.	120 90	120 70	Dortm. St.-Pr. La.	75 —	75 75
Marienb. Mlaw. do	87 30	87 70	Gelsenkirch. Kohlen	184 30	183 90
Lux. Prinz Henry	82 80	81 90	Inowrazl. Steinsalz	56 60	56 80
Poln. 4½% Pdbrf	69 10	70 —	Chem. Fabrik Milch	148 —	148 50
Griech. 4% Goldr.	29 70	29 10	Oberschl. Eis.-Ind.A	97 70	97 20
Italien. 4% Rente.	90 80	90 5	Hugger-Aktien	156 —	153 10
do. 3% Eisenb.-Obl.	55 70	55 60	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	93 70	95 5	Jt Mittelm. E.St.A.	96 30	96 —
Russ. 4% Staatsr.	67 90	67 80	Schweizer Centr.	148 30	147 —
Rum. 4% Anl. 1890	89 40	89 60	Warschau-Wiener	271 30	270 20
Serb. Rente 1885	69 20	69 10	Berl. Handelsgesell.	168 70	167 20
Türken-Loose	138 70	138 —	Deutsche Bank Aktien	214 70	213 40
Disk.-Kommandit.	229 90	227 60	Königs- und Laurah.	150 40	150 50
Pos. Prov. A. B.	111 —	111 50	Bochumer Gußstahl	174 —	173 90
Pos. Spritfabrik	182 —	183 50			

Nachbörse: **Kredit** 252 40. **Diskonto-Kommandit** 229 75 Russ. Noten 219 75. Pos. 4% Pfandbr. 101 30. bez. 3½% Pos. Pfandbr. 100 50. bez.

Stettin, 10. Sept. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

		N.v. 9			N.v. 9.
Weizen still			**Spiritus** niedriger		
do. Sept.-Okt.	135 —	135 50	per loko 70er	34 —	34 40
do. Okt.-Novbr.	137 —	137 50	**Petroleum***)		
Roggen leblos			do. per loko	10 50	10 50
do. Sept.-Okt.	115 50	116 —			
do. Okt.-Novbr.	117 —	117 50			
Rüböl unverändert					
do. Sept.	43 70	43 70			
do. Oktbr.	43 70	43 70			

*) **Petroleum:** loko versteuert Usance 1½ Proz.

Marktberichte.

** **Breslau,** 10. Septbr. [Privatbericht.] Bei schwachem Angebot war die Stimmung fest und Preise sind zum Theil höher.

Weizen fest, weißer per 100 Kilogramm 14,30 bis 14,60 M., gelber per 100 Kilogramm 14,20—14,50 M., feinster über Notiz. — Roggen schwach zugeführt und höher, per 100 Kilogramm 11,00 bis 11,20 bis 11,60 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 10,50 bis 12,50 bis 13,50 14,60 Mark, feinster darüber. — Hafer etwas schwacher Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12,20 bis 12,80 bis 13,20 Mark, feinster über Notiz, neuer wenig begehrt, per 100 Kilogramm 10,00—10,80—11,40—11,80 Mark. — Mais ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,25 Mark. — Erbsen wenig Umsatz, Kocherbsen per 100 Kilogramm 12,00 bis 13,50 Mark. Viktoria-Erbsen per 100 Kilogramm 13,00 bis 13,50 Mark. — Futtererbsen per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 Mark. — Bohnen ohne Umsatz, per 100 Kilo 20,00—21,00—22,00 M. — Lupinen geschäftslos, gelbe 8,30 bis 8,90 Mark, allerfeinste darüber blaue 7,00—7,35 M. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 10,00—10,50—11,50 M. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Winterraps unverändert, per 100 Kilogramm 16,50—17,50—17,60 Mark. — Winterrübsen ruhig, per 100 Kilogramm 14,90 bis 15,60—16,20 Mark. — Leindotter schwer verkäuflich, per 100 Kilogr. 13,50—15,00 M. — Schlaglein wenig Geschäft, per 100 Kilogramm 16,00 bis 17—18—19—19,50 M. — Hanfsaat schwach angeboten, per 100 Kilogramm 19,00—22,00 M. — Rapskuchen sehr ruhig per 100 Kilogramm schlesische 9,50—9,75 M. — Leinkuchen sehr ruhig, per 100 Kilogramm schlesischer 11,75 bis 12,00 Mark, fremder 11,25—11,75 Mark. — Palmkernkuchen sehr ruhig, per 100 Kilo 8,25—8,75 M. — Kleesamen wenig Geschäft. Mehl ruhig, p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 21,50—22,00 Mark. — Roggenmehl 00 17,75—18,25 M., Roggen-Hausbacken 17,50—17,75 M. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm inländisches 8,20—8,60 M., ausländisches 7,80 bis 8,20 Mark. — Weizenkleie ziemlich fest, per 100 Kilo inländ. 7,60—7,80 M., ausländ. 7,00—7,40 M. — Speisekartoffeln neue per 2 Liter 12 15 Pf., per 50 Kilogr. 1,40—1,80 M. — Stärke schwacher Umsatz, p. 100 Kilogr. inkl. Sack. Preis bei 10 000 Kilogramm. — Kartoffelmehl und Kartoffelstärke per 100 Kilogramm 16,00 Mark. Preise bei 10 000 Kilogramm. — Heu, neues 2,50—3,00 M.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Kommission.

Festsetzungen der städt. Markt-Notirungs-Kommission.		gute Höchster M.	gute Niedrigst. M.	mittlere Höchster M.	mittlere Niedrigst. M.	gering. Waare Höchster M.	gering. Waare Niedrige M.
Weizen weiß	pro 100 Kilo	14,60	14,30	14,10	13,60	13,10	12,60
Weizen gelb		14,50	14,20	14,00	13,50	13,00	12,50
Roggen		11,50	11,40	11,30	11,20	11,10	10,90
Gerste		14,60	13,80	12,70	12,30	11,30	10,80
Hafer alt		13,20	12,90	12,50	12,30	12,00	11,70
Hafer neu		11,80	11,50	11,10	10,00	9,50	8,50
Erbsen		13,50	12,50	12,00	11,50	11,00	10,50

Raps, per 100 Kilogramm feine 17,60 M., mittlere 16,90 M., ordinäre Waare 16,20 M., Rübsen Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16,40 M., mittlere 15,80 M., ordinäre Waare 15,10 M. Heu, altes 2,50—3,00 M. Heu, neues 2,40—2,80, pro 50 Kilogr.

Stroh per Schock 20,00—24,00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Mehlmarkt. Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sack 23,50—24,00 M. Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 21,50—22,00 Mk. Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7,40—7,80 M., b. ausländisches Fabrikat 7,00—7,40 M. Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sack 17,75—18,25 M. Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8,20—8,60 M., b. ausl. Fabrikat 7,80—8,20 M.

Telephonische Börsenberichte.

Breslau, 10. Sept. [Spiritusbericht.] Sept. 50er 53,80 M., 70er 33,80 M. Tendenz: Niedriger.

Hamburg, 10. Sept. [Salpeter.] Loko 7,30 M., Febr.-März 1896 7,65 M. Tendenz: Fest.

London, 10. Sept. 6% Javazucker 11³/₄, stetig, Rüben-Rohzucker 9½. Tendenz: Stetig.

Berliner Wetterprognose für den 11. Septbr.

auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Depeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.

Etwas wärmeres, vielfach heiteres, zeitweise wolkiges Wetter mit ziemlich frischen südwestlichen Winden und etwas Gewitterneigung.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 10. September wurden gemeldet:

Aufgebote:

Schuhmacher Josef Sroka mit Ludwika Owczarczak. Polizei-Sergant Hermann Klein mit Josefa Witkowska. Droguist Stanislaus Lipinski mit Stanislawa Kurczewska.

Eheschließungen:

Malergehilfe Andreas Milski mit Susanna Mazurowicz. Arbeiter Stefan Bartkowiak mit Viktoria Tomczak.

Geburten:

Ein Sohn: Zimmergeselle Anton Jahn. Tischler Alexius Mustalkiewicz. Droschkenkutscher Jakob Koralewski. Unverehel. T., K.

Eine Tochter: Malergehilfe Wladislaus Movius. Arbeiter Michael Zielenkiewicz. Arbeiter Josef Andrzejewski. Unverehel. S.

Sterbefälle:

Edmund Danderski 3 Wochen. Ehefrau Josefa Bocian geb. Kuzma 32 Jahr. Amtsgerichtssekretär Hermann Sperling 54 Jahr. Telesfor Okupnik 5 Jahr. Kurt Teubel 2 Monat. Koch Michael Pawlicki 43 Jahr.

Unregelmäßigkeiten

in der Zustellung der „Posener Zeitung“ hier am Ort ersuchen wir stets direkt zu melden bei der

Expedition der „Posener Zeitung“,
Wilhelmstr. 17.

Badener Pferde-LOOSE à 1 Mark sind in allen Lotterie-Geschäften und den durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.

Amtliche Anzeigen.

Königliches Amtsgericht, IV.
Posen, den 4. September 1895

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von **Mrowino** Band II., Blatt Nr. 35 und Band IV., Blatt Nr. 87, auf den Namen der **Franz** und **Marianna** geb. **Wichniarz** = **Potrawiakschen** Eheleute eingetragenen Grundstücke 12512
am 4. November 1895,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem obenbezeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 15, versteigert werden.

Das Grundstück Nr. 35 ist mit 6,36 Mark Reinertrag und einer Fläche von 0,9620 Hektar zur Grundsteuer, mit 45 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, das Grundstück Nr. 87 bei einer Fläche von 0,2630 Hektar nur mit 2,85 M. Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute die durch Gesellschaftsvertrag vom 13. Mai 1895 errichtete Opalenitzaer Kleinbahngesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Sitze in Opalenitza eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist der Erwerb, Bau und Betrieb von Kleinbahnen, sowie der Betrieb der damit zusammenhängenden oder zur Förderung des Hauptzwecks dienenden Nebengewerbe. Das Stammkapital beträgt fünfhunderttausend Mark. Von der Gesellschafterin „Zuckerfabrik Opalenitza Aktiengesellschaft" in Opalenitza ist auf ihre Stammeinlage die Kleinbahnstrecke „Zuckerfabrik Opalenitza" — Bahnhof Chraplewo zum Preise von dreihunderttausend Mark als Einlage eingebracht. Zwei Geschäftsführer oder ein Geschäftsführer und ein Prokurist vertreten die Gesellschaft und zeichnen für dieselbe, indem sie der Firma ihren Namen hinzufügen, wobei der Prokurist seine Stellung durch einen Zusatz andeutet. Geschäftsführer sind die Vorstandsmitglieder der Aktiengesellschaft Zuckerfabrik Opalenitza: **Rudolph Jacobi** in Trzcionka und **Johann Kettler** in Opalenitza.
Grätz, den 5. Sept. 1895

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die für das Königliche Centralgefängniß zu Wronke in der Zeit vom 1. November 1895 bis Ende Oktober 1896 erforderlichen Wirthschaftsbedürfnisse und Zusatznahrungsmittel für Gefangene werden zur Lieferung öffentlich ausgeboten. 12262

Erforderlich sind ungefähr:
a. **Wirthschaftsbedürfnisse.**
2000 kg. ungebrannter Kaffee, 800 kg. Cichorien, 100 000 l. Magermilch, 3000 l. Vollmilch, 20 000 kg. Erbsen, 7000 kg. Bohnen, 7000 kg Linsen, 3000 kg. Reis, 2000 kg. Graupen ord., 4000 kg. Sauerkohl, 200 000 kg Kartoffeln, 3000 kg. Hafergrütze, 3000 kg. Gerstengrütze, 3000 kg. Buchweizengrütze, 3000 kg. Weizenmehl zum Kochen, 3000 kg. Roggenmehl zum Kochen, 120 000 kg. Roggenmehl (gew.) zum Backen, 4000 kg. Roggenmehl (fein) zum Backen, 100 kg. Graupen fein, 100 kg. Gries, 100 kg. Nudeln, 9000 kg. Salz, 4000 kg. Magerkäse, 700 Schock Heringe, 1000 kg. Schmalz, 2000 kg. Rindertalg, 1500 kg. geräucherten Speck, 10 000 kg. Rindfleisch, 300 kg. Schweinefleisch, 300 kg. Hammelfleisch, 1000 kg. Zwiebeln, 4000 l. Essig, 200 kg. Kochbutter, 50 kg. Pfeffer, 50 kg. Gewürz, 50 kg. Lorbeerblätter, 3000 kg. Elainseife, 900 kg. harte Seife, 2000 kg. Soda, 40 000 kg. Petroleum, 350 kg. Hauspapier, 1000 Mtr. Scheuertuch, 50 Rm. kiefern Klobenholz.
b. **Zusatznahrungsmittel."**
1200 kg. Schmalz, 200 kg. geräucherten Speck, 150 kg. Wurst, 150 kg. Butter, 150 kg. Limburgerkäse, 800 Stück Heringe und 2000 kg. Weißbrot.

Versiegelte Angebote mit Aufschrift
„Lieferungsangebot auf Wirthschaftsbedürfnisse"
oder
„Lieferungsangebot auf Zusatznahrungsmittel
sind an die unterzeichnete Gefängniß-Direktion bis zum Eröffnungstermin, am 26. September d. J., 10 Uhr Vormittags, portofrei einzureichen.

Nicht versiegelte, zu spät eingehende oder den Bedingungen nicht entsprechende Angebote bleiben unberücksichtigt.

Die Lieferungsbedingungen sind werktäglich, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4—7 Uhr im Geschäftszimmer des Oekonomie-Inspektors des Centralgefängnisses zur Einsicht ausgelegt, oder können gegen Erstattung der Schreibgebühren von 0,50 Mark bezogen werden.
Wronke, den 5. Sept. 1895.

Die Direktion
des Königlichen Central-Gefängnisses.

Für die hiesigen städtischen Armenanstalten werden ungefähr
20 000 kg Speisekartoffeln,
1200 kg Kohlrüben und
1800 kg Mohrrüben
gebraucht. welche bis Ende März 1896 nach Bedarf nach und nach zu liefern sind. 12479

Zur Entgegennahme von Submissionsofferten ist Termin im Büreau des städtischen Krankenhauses **Schulstraße 12** auf
Freitag, den 20. September d. J., Mittags 12 Uhr,
anberaumt, woselbst die Lieferungsbedingungen eingesehen werden können.
Posen, den 7. Septbr. 1895.
Die städtische Lazareth-Deputation.

Verkäufe * Verpachtungen

Ein schönes Haus,

mit großem Garten ist Jersitz Berlinerstraße 42 sofort zu verkaufen. Näheres bei **S. Hoffmann,** Bazar. 12419

Gastwirthschaft in guter Lage, Nähe der Stadt, nebst 2 Morgen Gärtnerei, altershalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. 12468
August Luedtke,
Thorn, Culm. Chaussee Nr. 75.

Ein gut eingeführtes, rentables 12467
Cigarren- u. Tabak-Geschäft
gute Lage, an d. Hauptstr gelegen, ist unter günstigen Bedingungen zu übernehmen. Reflekt. bitte Adr. abzug ben unter T. 4 postlagernd Thorn.

à 3½ bis 5% Zinsen
w. Stadt- u. Landgrundstücke auch **industrielle Etablissements** hypothekarisch beliehen, **Staats-**, gute **Bank-, Industrie-** u. sonstige Papiere lombardirt d. **Heinrich Cohn,** Wronkerstr. 10. 12298

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Suche vom 1. Januar ein
Gasthof oder Restaurant
zu pachten. Offerten unter **H. 36** postl. **Jarotschin.** 12455

Essigbildner
zu kaufen gesucht. 12443
T. Bischofswerder,
Wongrowitz.

Gesetzlich geschützte
Crême-Seife,
anerkannt gegen Sommersprossen und zur Erzielung einer hellen und zarten Haut. 50 und 80 Pf. **Echt** nur mit Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Kronenparfümerie, **Nürnberg.** Bei **Max Levy, Drog., Petripl. 2 u. P. Wolff, Drog., Wilhelmspl. 3.**

Mieths-Gesuche.

Schuhmacherstr. 12, I, 4 u. 5 Z., Küche 2c. per 1. Okt. z. v.

Halbdorfstr 31,
1. u. 2. Et., Wohn. v. 3 resp. 4 Zim. per 1. Oktober zu verm.

Wienerstr. 8 Wohn., 6 Zm., sowie Pferdestall v. Okt. z. verm.

Sandstraße 8
sehr schöne, bequeme Wohnung, Entree, 4 Zimmer, Küche, viel Nebengelaß, billig zu vermiethen, zum 1. Oktober beziehbar.
9153 Frau **J. Bittner,** part.

Kanonenplatz 9 II. Etage, 2 unmöbl. Vorderzimmer mit sep. Eingang per 1. Oktober zu vermiethen. 12368

4 Zimmer, Küche 2c. II. Et. per Okt. **Petristr. 6** z. verm.

Größere Wohnungen,
8, 6 u. 5 Zim., habe in meinen Häusern Louisenstr. 11, 14 u. 16 zu vermiethen. 11236
R. Jaeckel.

Petristraße 9 ist Wohnung **von 3 und 4 Zimmern** nebst Zubehör per 1 Oktober z. verm.

Beamter
sucht z. 1. Okt. **möbl. Zimmer** (Oberstadt). Off. **M. R. 29** postl.

Vom 1. Okt. möbl. Part.-Zim., s. E., zu verm. Schützenstr. 19 r.

Neubau, Naumannstr. 14a.
zum 1. Oktober cr. zu vermiethen Wohnungen von 7, 5, 3 und 2 Zimmern sowie Pferdestall für 4 Pferde, Wagenremise 2c.
12497 **R. Gutsche.**

☞ 3 oder 4 Zimmer sind billig zu vermiethen Breslauerstr. 36. 12506

Ein möbl. Zimmer für ein oder auch zwei junge Leute per 15. Septbr. zu verm. Wasserstr. 6 I.

Möbl. Zimmer m. ganzer od. theilweiser Pension zu vermiethen **Wilhelmspl. 18** Näh. Auskunft i. d. Exp. d. Ztg. 12495

Wronkerstraße 12, I. Et. 4 Zimmer, Küche, Closet und Nebengelaß per 1. Oktober zu verm bei Meyerstein 12509

☞ **Wohnung,**
3 Zimmer, Küche, Entree und Nebengel. II. Etage **Markt 37, Rothe Apotheke,** per den 1 Oktober cr. zu vermiethen. 12510

Sehr gut möblirte Zimmer m. Pension zum 1. Oktbr. zu verm. Bergstr. 2a II. Näh. parterre links. 12504

Ein schönes 2fenstriges möbl. Zimmer, vornheraus, vom 1. Okt. ab billig zu vermiethen. Näheres Exped. dieser Zeitung. 12480

Hochpart. - Wohng. v. 3 Z., K. u. Nbgl. p. Oktbr. z. verm. Gr. Gerberstr. 23. 12485

Bismarckstr. 6 I. Etage, 3 Zimmer mit Balkon, Küche, Nebengelaß 2c. per 1. Oktober zu vermiethen. 12498

Wilda, Kronprinzenstr. 110, 2 Min. v. Thor, schöne Wohnung 3—4 Stuben u. Küche, viel Gelaß, Wasserleitung, Klosett und Garten p. 1. Oktober 1895 zu vermiethen. Näh daselbst oder Halbdorfstraße 6, Posen. 12478
Erwina Mewes.

Stellen-Angebote.

Gesucht ein 12326
Kassengehülfe
Königliche Kreiskasse Dannenberg.

Junger Mann, perfekter
Stenograph,
zum 1. Oktober gesucht. Offerten unter **W. 70** Exp. d. Ztg.

Für mein **Eisenwaarengeschäft** suche ich 12436
einen jüngeren
Commis.
Max Kempe.

Bekanntmachung.

In der diesseitigen Verwaltung ist eine mit 1000 M. Jahresanfangsgehalt und 10 Proz. Wohnungsgeldzuschuß dotirte Büreau-Assistentenstelle zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. 12473

In der Führung des Geschäftsjournals bewanderte und zur selbständigen Bearbeitung der Polizei- und der Armensache befähigte Bewerber wollen sich unter Beifügung der Führungsatteste, der Befähigungszeugnisse und des Lebenslaufs bis zum 25. d. Mts. bei uns melden.
Gnesen, den 7. Septbr 1895.
Der Magistrat.
Machatius.

Die neubegründete 12464
Centralstelle für den Berliner Fremden-Verkehr
in **Berlin C., Alexanderstr. 37,** die sich die Aufgabe gestellt hat, **Extrazüge und Gesellschaftsreisen,** besonders nach **Berlin** zu veranstalten, sucht in **allen Städten** des deutschen Reiches
intelligente Vertreter.
Mit ausführlichen Informationen stehen wir den Herren, welche gewillt sind, für die Interessen der Centralstelle in ihrer Stadt zu wirken, zur Verfügung.
Central-Stelle für den Berliner Fremden-Verkehr
Berlin C., Alexandstr. 37.

Eine einträgliche **Agentur** ist von einer ersten Firma (nicht Waarengeschäft) an einen tüchtigen
Geschäftsmann
zu vergeben. Dauernde und gut honorirte Stellung wird bei entsprechenden Leistungen zugesichert. Offert. sub Chiffre L. 3214 befördert Rudolf Mosse in Posen. 12 91

Für Breslau und Görlitz
suche ich mit dortigem Domizil unter günstigen Bedingungen je einen tüchtigen mit der Administration und Acquisition völlig vertrauten 12590
Ober-Inspektor
als Vertreter. Bewerbungen nur schriftlich.
Gustav Springer,
General-Agent der „Victoria",
Allgemeine Versicherer-Aktien-Ges.
zu **Berlin,**
Berlinerstraße 20.

Bei der **Central-Anstalt** für Arbeits-Nachweis in Posen (Altes Rathhaus) sind sehr viele Stellen bei hohem Lohn frei und zwar für: Bonnen, Dienstmädchen, Kellnerinnen, Kindergärtnerinnen, Köchinnen, Stubenmädchen, Wirthinnen, u. s. w.
Die Vermittelung ist für Hiesige unentgeltlich, Auswärtige zahlen eine Gebühr von 30—50 Pf.

12465 **Junger Mann**
gesucht zum 1. October für mein **Colonialwaaren-, Fett- und Darm Geschäft en gros** mit guten Zeugnissen, der sich auch für die Reise eignet. Mos. erwünscht. Gefl. Off. unter Beifügung der Photogr. und Angabe des Gehalts, ohne Rückmarke, erbeten an **A. Lubinski,** Fraustadt.

Ein junges gebildetes
Mädchen
findet in meinem Geschäft sofort Stellung. Poln. Sprache Bedingung. 12475
Hugo Hell,
Berlinerstr. 3.

Ein **älteres, evangelisches**
Dienstmädchen
mit guten Zeugnissen wird gesucht. Meldungen von 4—5 Uhr Nachmittag. 12493
B. Sametzki,
Vor dem Berlinerthore.

„Die Neue Welt."

Lieferungen 10 und 11
sind erschienen.

Preis jeder Lieferung 50 Pf. (per Post franco 60 Pf. gegen Einsendung des Betrages.)

Jeder Käufer **aller** 16 Lieferungen erhält das grossartige Kunstblatt
„Falknerin"
von Professor J. KOPPAY in Farbendruck **am Schlusse gratis.**

Bestellungen auf **Einbanddecken** zum Preise von **Mk. 1.25** pro Stück nehmen wir bereits entgegen.

In der Stadt und Provinz Posen nur allein zu beziehen durch die

Expedition
der Posener Zeitung.

Cramer & Buchholz Pulverfabriken
mit beschränkter Haftung
in Rönsahl in Westfalen u. Rübeland im Harz
liefern **alle Sorten Pulver** und empfehlen als Specialitäten:
extrabestes Jagdpulver, Marken 'Diana' u. 'Jäger'
und **nassbrandiges Scheibenpulver**
☞ in unübertroffenen Qualitäten. ☜ 11302

Für mein Cigarren-Geschäft suche ich einen **jüngeren**
Commis.
Antritt event. sofort. 12476
Hugo Noack,
St. Martin.

Ein Arbeiter
w. verl. im Destillationsgeschäft **Wallischei 70.** 12474

Maschinenmädchen
sucht
Hofbuchdruckerei
W. Decker & Co. (A. Röstel).

Ein jüngerer, tüchtiger 12470
Setzer,
beider Landessprachen mächtig, findet dauernde Beschäftigung. Offert. mit **Gehaltsansprüchen** erbeten an die Expedition der **Gazeta Bydgoska** in Bromberg.

Ein rout. 12492
Stundenbuchhalter
mit der dopp Buchführ. vertraut. find. dauernde Stellung. Offert. unter K. K. 250 Exp. d. Ztg.

Für Versicherungsbranche junger Mann mit guter Handschrift und guten Zeugnissen per 1. Oktober gesucht. Off. sub J. 10 an **Daube u. Co.,** Friedrichsstraße 31. 12501

Ein 12459
durchaus tüchtiger
Uhrmachergehilfe
findet angenehme und dauernde Stellung bei
Paul Schubert,
Uhrmacher, Wreschen.

Einen Lehrling
mit guter Schulbildung und polnisch sprechend verlangt 12338
M. Pursch,
Vict.-Drogerie, Theaterstraße 4.

☞ Wer schnell und mit geringsten Kosten **Stell. finden** will, verl. per Postkarte d. Dtsch. Vakanzen-Post in Eßlingen a. N.

Kostenfreie
Stellenvermittelung
durch den 4580
Verband
Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.
Geschäftsstelle Posen bei Herrn **R. Klose,** Kl. Gerberstr. 2.

Wir suchen einen polnisch sprechenden
Lehrling
zum 1. Oktober.
Thorn, 6. September 1895.
Dr. Citron & Jacob,
12327 Löwen-Apotheke.

Lehrling
sucht die **Eisenwaarenhandlung** von
Max Kempe,
12437 Judenstr. 1.

Stellen-Gesuche.

Buchhalterin,
der poln. Spr. mächtig, gestützt auf vorzügl. Zeugn., sucht per 1. Oktober Stellung. Gefl. Off. **B. S. 999** postlagernd Posen erbeten. 12503

Cand. theol. sucht **Hauslehrerstelle** in Prov. Posen od. Westpreußen vom 1. November ab. Off. sub L. 6746 beförd. die Annonc.-Exped. von **Haasenstein & Vogler A. G.** Königsberg i. Pr.

2 junge Mädchen, welch. gegw. in Stell. sind, wünsch. v. 1. Okt. anderw. in Stell. als Kinderfrl. oder als Stütze zu gehen. Off. postl. unt. R. L. 102 Gnesen.

Perfekte **Köchinnen** und **Mädchen** für Alles empfiehlt **Jaks,** Wilhelmsplatz 17. 12481

Geb. j. Mäd. w. f. Küche zu erl. Off. unter P postl. Posen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.

Aus der Provinz Posen.

ꝯ **Samter**, 8. Sept. [Verbreiterung der Samabrücke.] In der hiesigen Bahnhofsstraße, in welcher der Hauptverkehr von Fuhrwerken und Fußgängern stattfindet, hat der Fahrdamm die Breite von 8,20 Meter und der Bürgersteig beiderseits eine Breite von 2,50 Meter mit Ausnahme der Stelle, an welcher der Samafluß die Straße durchschneidet und derselbe überbrückt ist. Hier beträgt die Breite des Fahrdammes nur 5,40 Meter und die der Bürgersteige nur 1 Meter. Diese Einengung der Straße ist schon seit längerer Zeit als Verkehrshinderung empfunden worden. Um die erwünschte Verbreiterung der Brücke bei dem Landeshauptmann der Provinz beantragen zu können, wurde während einer Reihe von Tagen eine Zählung der Passanten und Fuhrwerke vorgenommen, welche ergab, daß durchschnittlich pro Tag 3588 Personen und 542 Fuhrwerke die Brücke passirten. Ein im November v. J. gestellter bezüglicher Antrag an den Landeshauptmann, welchem gleichzeitig eine entsprechende Handzeichnung unterbreitet worden war, hatte insofern Erfolg, als nur der eine Theil der Brücke, und zwar nach der Seite der Klosterkirche hin, welcher hauptsächlich von Fußgängern benutzt wird, verbreitert und der gegenüberliegende Bürgersteig zu Gunsten der Verbreiterung des Fahrdammes ganz kassirt werden sollte. Auf einen weiteren Antrag, in dem besonders hervorgehoben wurde, daß der Verkehr nach der in diesem Herbst stattfindenden Inbetriebsetzung der Zuckerfabrik noch bedeutend steigen werde, ist schließlich genehmigt worden, daß die Verbreiterung der Brücke nach beiden Seiten gleichmäßig erfolgen soll. Die bezügliche Mittheilung hat der Landeshauptmann bereits im Februar d. J. ergehen lassen und im Juli waren auch die betreffenden Arbeiten zur Vergebung ausgeschrieben worden. Man gab sich daher der bestimmten Hoffnung hin, daß die Baulichkeiten der Verbreiterung der Brücke schon bis zu der am 1. September stattfindenden Enthüllung des Kriegerdenkmals, welches auf dem unmittelbar an die Brücke angrenzenden Platze steht, vollendet sein würden. Leider sind diese Arbeiten bis heute noch nicht in Angriff genommen. Im Interesse des Verkehrs wäre es jedoch sehr zu wünschen, daß die Angelegenheit noch vor dem kommenden Winter zur Erledigung käme.

<< **Meseritz**, 9. Sept. [Sedanfeier]. Die Feier der 25jährigen Wiederkehr des Sedanfestes konnte hier nicht am Schlachttage selbst von statten gehen, da ein bei derartigen Arrangements oft kritischer Punkt, die Musikfrage, keinen günstigen Abschluß nahm. So fand denn hier gestern eine Nachfeier statt, die einen recht würdigen Verlauf nahm. Gegen 3 Uhr Nachmittags sammelten sich auf dem Marktplatze sämmtliche Vereine, Gilden, Innungen, geladene Ehrengäste 2c. und marschirten unter Vorantritt der bereits beim letzten gemeinsamen Kirchgange mit Eichenlaub geschmückten Veteranen mit klingenden Spiel durch die Hauptstraßen, deren Häuser in großer Zahl Fahnen- und Flaggenschmuck angelegt, nach dem Schützengarten. Hier entwickelte sich bald ein bunt bewegtes, fröhliches Treiben, ganz in dem Rahmen eines großen Volksfestes. Gymnasialdirektor Prof. Quade hielt die Festrede, welche mit einen begeistert wiederhallenden Hoch auf den Kaiser schloß. Darauf trug der „Männer-Gesangverein" mehrere Lieder vor, während an die Krieger der hiesige Bürgermeister eine Ansprache hielt. Der hereinbrechende Abend gab das Zeichen zu dem allgemeinen Fackelzuge, der sich nach dem Marktplatze und von dort wieder nach dem Schützenhause bewegte, wo die Fackeln zusammengeworfen wurden. Der Rest des Tages war der Muse Terpsichore geweiht, der in 2 Lokalen bis zum heranbrechenden Morgen gehuldigt wurde.

g. **Jutroschin**, 9. Sept. [Vereinssitzung. Sedanfeier.] Im Saale des Nowak'schen Hotels in Gostyn hielt gestern Nachmittag der landwirthschaftliche Verein Gostyn-Sandberg eine Versammlung ab, in welcher Oberamtmann Matthes-Bodzewko „über die landwirthschaftliche Presse", der Vorsitzende „über Obstbaumpflege" referirte und außerdem ein Referat aus dem landwirthschaftlichen Centralblatt „die preußischen Rentengutsgesetze von 1890 und 1891" verlesen wurde. Den Schluß bildeten Besprechung der von Vereinsmitgliedern angestellten Anbau- und Düngungsversuche und verschiedene Mittheilungen. — Da der hiesige Landwehrverein für den Sedantag nicht die entsprechende Musik hatte bekommen können, so feierte derselbe sein Sedanfest gestern Nachmittag. Von Wojczeks Gasthofe aus bewegte sich der stattliche Festzug um den Ring nach dem festlich dekorirten Garten des Schützenhauses, wo Konzert, Spiele der Kinder und Tanz stattfand und sich ein zahlreich besuchtes Volksfest entwickelte. Bei eingetretener Dunkelheit wurden die Kinder, welche bunte Lampions trugen, nachdem vorher ein Feuerwerk abgebrannt worden, in die Stadt geführt, wo Amtsrichter Janke, der bereits auf dem Festplatze in kernigen Worten ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht hatte, noch eine Ansprache an die Versammelten richtete. Seitens der Vereinsmitglieder wurde im Schützenhause das Tanzvergnügen fortgesetzt.

☽ **Pudewitz**, 9. Sept. [Sedanfeier.] Der hiesige Kriegerverein beging gestern im Spiegel'schen Garten unter Entfaltung eines ziemlich reichhaltigen Programms die Jubiläums-Sedanfeier. Der Vorsitzende des Vereins, Domänenpächter Schwarzkopf brachte das Hoch auf den Kaiser aus und hielt die Festrede, welche mit einem Hoch auf das Reich ausklang, worauf von allen Anwesenden „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen wurde. Für Bewirthung der Veteranen war Sorge getragen. Kinderbelustigungen aller Art trugen zur Erheiterung bei. Pastor Schröter feierte in schwungvollen Worten den Kriegerverein und brachte auf denselben ein Hoch aus. Nach Eintritt der Dunkelheit traten die Vereinsmitglieder einen Fackelzug durch die Stadt an. Nach darauf erfolgter Abbrennung eines Feuerwerks wurde die Feier durch ein Kränzchen im Spiegel'schen Saale beschlossen.

rs. **Rakwitz**, 9. Sep. [Volksfest.] Gestern feierte unsere Stadt aus Anlaß der 25jährigen Wiederkehr des Sedantages ein großes Volksfest. Die Stadt war festlich geschmückt und beflaggt und ihre Bewohner betheiligten sich ohne Unterschied der Konfession und Nationalität an der Feier, die am Sonnabend Abends durch einen Zapfenstreich von dem vereinigten Tambourkorps der hiesigen Schulen eingeleitet wurde. Sonntag früh wurde Reveille geschlagen. Mittags 1 Uhr erfolgte Choralblasen auf dem Markte, wo sich die Schulen, die Vereine, die Veteranen, die geladenen Gäste und die städtischen Behörden versammelten. Bürgermeister Dittfach hielt eine längere Ansprache über die Bedeutung des Tages und brachte nach Gesang des Männergesangvereins ein Hoch auf den Kaiser aus, dann ging der Zug nach dem Fuchs'schen Gartenetablissement. Hier führten die Vereine vor den Veteranen 2c. einen Parademarsch aus, wozu die Schulkinder Spalier bildeten. Nach Begrüßung der Festtheilnehmer durch Lehrer em. Jungnik folgten die verschiedensten Belustigungen für Jung und Alt. Um 7½ Abends wurde ein Feuerwerk abgebrannt und der Rückzug mit Lampions 2c. angetreten. Auf dem Markte wurden noch Ansprachen gehalten. Zum Schluß fanden Tanzbelustigungen in den verschiedenen Lokalen statt.

O **Lissa**, 9. Sept. [Volksfest.] Gestern fand am Gurschnoer See ein Volksfest statt, zu dem sich die deutschen Bewohner der umliegenden Ortschaften eingefunden hatten. Die Musik stellte die Lissaer Artillerie-Kapelle, Schulkinder sangen patriotische Lieder und Lehrer Schmidt hielt eine Ansprache, in der auf die vor fünfundzwanzig Jahren geschehenen großen Ereignisse hingewiesen wurde. Bei einbrechender Dunkelheit begaben sich die Festgenossen auf ausgeputzten Leiterwagen nach Hause.

v. **Tirschtiegel**, 9. Sept. [Sedanfeier. Grummeternte.] Da am 1. und 2. September c. für den hiesigen Ort keine Musik zu beschaffen möglich war, feierte der hiesige Landwehrverein im Lemkeschen Saale erst gestern das diesjährige Sedanfest. Die Festrede, an welche sich das Hoch auf den Kaiser anschloß, hielt Amtsrichter Hecker. Darauf wurde ein Festprolog gesprochen und von Dilettanten die Theaterstücke: „Silberhochzeit im Elsaß", „Vor dem Sedantage" oder: „Ich habe den Kaiser gesehen" und „Nach fünfundzwanzig Jahren" zu großer Zufriedenheit des sehr zahlreich erschienenen Publikums aufgeführt. Nach dem Theater fand ein Tanzvergnügen statt. — Nachdem die Hopfenernte jetzt ziemlich beendet ist, hat man Ende voriger Woche mit der Grummeternte begonnen. Leider ist infolge der trockenen Witterung der letzten Wochen der Ertrag auf den Obrawiesen nur ein mittelmäßiger, auf den höher gelegenen Wiesen dagegen ein sehr geringer zu nennen.

△ **Aus dem Kreise Obornik**, 9. Sept. [Der Lehrerverein Welnau] hielt am Sonntag seine Septembersitzung und statutenmäßige Generalversammlung ab. In derselben wurden in den Vorstand Teubert-Pawlowo, Sänger-Kirchen-Dombrowka und Selge-Welnau, als Delegirter zur Provinzial-Lehrerversammlung in Schneidemühl Sänger in Kirchen-Dombrowka gewählt. Leider scheint auch in diesem Verein die Bochumerei ihren Einzug halten zu wollen, denn mehrere katholische Mitglieder versuchen alle Mittel und Wege, den Verein zu sprengen, da ihnen dies aber nicht gelingt, so hat das eine dieser Mitglieder bereits seinen Austritt erklärt.

X. **Wreschen**, 8. Sept. [Der Lehrerverein für Wreschen und Umgegend] hielt gestern Nachmittag hier seine ordentliche Generalversammlung ab. Lehrer Diering erstattete den Bericht über die Kasse. Dieselbe hatte im Jahre 1894/95 142,52 M. Einnahmen, 115,18 M. Ausgaben, so daß ein Bestand von 27,34 M. verbleibt. Dem Rendanten Lehrer Wolff wurde Decharge ertheilt. Der Vorsitzende Kantor Lausch gab den Jahresbericht. Nach demselben zählte der Verein am Beginne des Vereinsjahres 30 Mitglieder. Durch Gründung des katholischen Lehrervereins schieden sechs katholische Lehrer aus, drei neue Mitglieder aus Miloslaw und Budzilowo kamen zu, so daß gegenwärtig mit den 2 Ehrenmitgliedern 27 Lehrer dem Vereine angehören. Der Verein trat dem Aufrufe des Lehrerheims zu Schreiberhau als Mitglied bei. Hierauf wählte die Versammlung Kantor Lausch als Delegirten und Lehrer Radeck zu dessen Vertreter auf der Provinzial-Lehrerversammlung in Schneidemühl. Bei der Statutenberathung wurde neu aufgenommen: Religiöse Fragen werden in konfessionellen Sektionssitzungen erörtert. Dadurch hofft der Verein die katholischen Lehrer, deren neuer Verein sich allmählich auflöst, wieder zu gewinnen. Bei der Vorstandswahl wurden Kantor Lausch als Vorsitzender, Lehrer Koralewski zu dessen Vertreter, Lehrer Radeck als Schriftführer, Lehrer Wolff als Rendant wieder und Lehrer Karasiewicz als Beisitzer neu gewählt. — Im Anschlusse an diese Versammlung hielt der „Pestalozzi-Zweigverein Wreschen" seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende, Kreisschulinspektor Oberpfarrer Bock theilt mit, daß der Verein zu den größeren der Provinz gehört, da er 50 Mitglieder, 48 Lehrer und 2 Nichtlehrer, zählt. Er vereinnahmte 100 M. und schickte an die Kasse nach Bromberg 75 M., so daß er 25 M. Bestand hat, mit Geschenken 78,75 Mark. — Die Versammlung wählte an Stelle des Rektors Schulz, der nach Posen versetzt ist, Lehrer Krukowski als Beisitzer. Der Delegirte des Lehrervereins, Kantor Lausch, soll auch Delegirter des Pestalozzi-Vereins auf der demnächstigen Generalversammlung in Schneidemühl sein und bewilligte die Versammlung die Hälfte der Unkosten; die andere Hälfte trägt die Kasse des Lehrervereins.

☛ **Schneidemühl**, 9. Sept. [Der hiesige Jünglingsverein] veranstaltete gestern Abend als Nachfeier des Sedantages einen Familienabend. Es wurde Theater gespielt, lebende Bilder aufgeführt und zum Schluß getanzt.

r. **Wongrowitz**, 8. Sept. [Stiftungsfest und Fahnenweihe.] Zum heutigen Stiftungsfeste des hiesigen Männerturnvereins, verbunden mit Fahnenweihe, zeigten viele Häuser Flaggenschmuck; an verschiedenen Straßenübergängen waren Triumphbogen von Tannengrün, geziert mit Sinnsprüchen angebracht. Gegen 11½ Uhr Vormittags wurden die auswärtigen Vereine auf dem Bahnhof mit Musik empfangen und nach dem Marktplatz geleitet. Hier begrüßte Bürgermeister Weinert die auswärtigen Turner in schwungvoller Rede und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Der Vorsitzende des Männerturnvereins, Katasterkontroleur Kirt entwarf ein Bild von den Leiden und Freuden des hiesigen Turnvereins, übergab die neue Fahne und weihte dieselbe mit einem kräftigen „Gut Heil". Der Rogasener Turnverein übergab einen silbernen, die Turnvereine von Exin und Nakel spendeten je einen vergoldeten Nagel zur Fahne. Darauf erfolgte der erste Festmarsch durch die Breite-, Schützen-, Gnesener und Klosterstraße und wieder zurück nach dem Marktplatz. Ein Festessen fand von 2—4 Uhr Nachmittags in Sawady's Hotel statt. Bald nach 4 Uhr wurde ein großes Schauturnen auf dem Gymnasialturnplatz abgehalten, das allgemeinen Beifall fand. Gegen 6½ Uhr erfolgte der zweite Festmarsch durch die Abtei-, Posener, Poststraße nach

Die Anadolische Juno.

Roman aus dem früheren Berlin
von Hans Wachenhusen.

(73. Fortsetzung.) [Nachdruck verboten.]

Sie wohnte glänzend in diesem Hotel, Alles was sie in demselben umgab, verrieth Reichthum; sie empfing mich im halb orientalischen Hauskostüm, als ich von ihrer Erlaubniß Gebrauch machte, sie zu besuchen. Daß sie Geld besaß, wußte ich ja! Dank gegen Dank! Sie hatte mir den ihrigen in so reichem Maße gezollt, nachdem sie den Muth gehabt, ein ganzes Vermögen, das der Raubsucht feindlicher Einquartierung preisgegeben, zu retten.

Wie ich sie in ihrer Wohnung sah, so stolz bewußt, so lebensfroh, so unabhängig, begriff ich, was sie gethan; unklar war mir nur, wer die Beiden gewesen, die ihr in jener Nacht ihre Hilfe geliehen, ihre Ankunft jedenfalls dort erwartet hatten. Die Alte hatte ich noch in Mantua bei ihr gesehen, hier fehlte sie. Gräfin Bozzaris nannte sie sich also; wer aber hatte ihr den Namen einer anadolischen Juno gegeben?

Ich wagte nicht, Andere danach zu fragen, denn meine Kameraden beneideten mich um meine Bekanntschaft mit ihr, als sie mich mehrmals auf dem Donau-Quai an ihrer Seite gesehen. Mein Oheim, der mir die Selbstbestimmung über mein Vermögen wieder zurückgeben mußte, sagte mir gerade ins Gesicht, ich habe das Geld zur Bezahlung meiner Schulden von keinem andren als von ihr. Kannte er sie? Er ließ mich in Zweifel.

Daß sie jenseits der Donau heimisch, verriethen ihre Gewohnheiten, ihre Sprache, ihr Typus. Entsprechend der frühen Entwickelung dieser Stämme, mochte sie kaum zwanzig Jahre zählen und in diesen besaß sie bereits eine geistige Ausbildung, welche auch von eben so früher Selbständigkeit zeugte, denn sie bewies in Allem eine Entschlossenheit, eine Unabhängigkeit, die jeden fremden Schutz verschmähten.

Was sie nach Pest geführt, wohin sie wollte, sie schwieg darüber. Der Bewunderung gewohnt, bewegte sie sich, nur von einer Dienerin aus Siebenbürgen begleitet, frei und mit einer Sicherheit in den Straßen, die sie vor jeder Zudringlichkeit schützte. Nur mich duldete sie an ihrer Seite, nur mich empfing sie, und so wurde ich denn der willenlose Sklave eines jungen Weibes, den sie alsbald eines Tages zu ihren Füßen litt, um seine Liebesschwüre lächelnd zu erhören.

Wochen vergingen mir im Genuß eines Glückes, das ich jeden Morgen von Neuem als eine Wahrheit, eine Wirklichkeit zu fassen mich mühte, bis ich eines Morgens aus dem Taumel erwachte. Sie war verschwunden ohne ein Wort, ein Zeichen für mich zurückzulassen, und in mir gähnte eine Leere, die mich zur Verzweiflung zu führen drohte. Ich fragte mich vergebens, wer sie gewesen, die mich mit ihrer Schönheit, ihrer Liebe in einem steten Rausch erhalten. Meine Kameraden, die mich beneidet als den Begünstigten eines Weibes, von welchem die Phantasie der Menge schon das Abenteuerlichste hinsichts ihres Reichthums, ihrer Herkunft erzählt, sie sparten nicht mit ihrer Satire, mein ohnehin so heißes Blut trieb mich, einige von ihnen zur Verantwortung zu ziehen, und so ward meine Stellung unter ihnen eine unmögliche. Ich nahm einen längeren Urlaub, um mich zunächst der Verwaltung meiner Güter zu widmen; aber ich war unfähig hierzu, ich sah dies ein. Dazu kam die Unerträglichkeit meiner Lage. War ich allein, so rann es mir oft eiskalt durchs Herz, ich erjagte mir Ruhe in der Pußta, aber kam ich auf diesen wilden Ausflügen zu dem Gehöft, einer Art Czarda, die mein Oheim jetzt wieder bewohnte, und empfing er mich auf seiner Schwelle, so wards mir doppelt unheimlich, denn immer war es mir nach gewissen Anzeichen, als habe er sie gekannt, als wisse er mehr von ihr als ich und die Welt.

Er leugnete dies zwar, immer ausweichend, aber ich mißtraute ihm. Es litt mich nicht bei ihm und schließlich trat, wenn ich an sie dachte, jedesmal auch jenes Nachtbild in Lodi vor meine Augen. In jener Nacht war ja ein Verbrechen begangen — der Soldat würgte niemals, die Ueberzeugung sprach immer mit in mir — und ich war der Zeuge, der unfreiwillig Mitbetheiligte, der Mitschuldige, denn ich hatte einen Antheil an jenem Gelde genommen .... Mein Oheim, so glaubte ich, haßte mich, liebte mich wenigstens nicht mehr, seit ich ihm die Verwaltung meines Eigenthums wieder entrissen; er glaubte die Quelle zu kennen, aus der mir meine Hilfe geflossen, kannte er auch ....? Er war, wie ich gehört, was er selbst aber nicht zugab, während der kurzen Kampagne als Geschäftsmann in der Lombardei gewesen, warum leugnete er? Zudem behauptete er jedesmal, er habe während der Verwaltung große Summen ausgelegt, um die durch mich verwahrlosten Güter wieder ergiebig zu machen; er verlangte diese von mir zurück, aber darüber mir Rechnung zu legen, entschloß er sich nicht.

Während ich so eine mir unerträgliche Existenz führte, meinem neuen Intendanten Alles überließ und mich in Pest einem unstäten Leben hingab, machte mich die Zeitungsnachricht erschrecken, man habe einen Zigeuner-Burschen festgenommen, der durch leichtsinniges Geldausgeben die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. In einem Verhör hatte er nur so viel eingestanden, es sei in Lodi während des Krieges ein schwer reicher alter Herr von Soldaten todtgeschlagen und beraubt worden, er sei auf seiner Flucht zufällig in das Haus gekommen, in welchem derselbe gewohnt, und habe das Geld gefunden, das die Soldaten auf ihrem Rückzuge aus demselben wahrscheinlich verloren, als sie bei ihrem Raube durch einen ungarischen Reiter-Offizier gestört worden. Man vermuthe, hieß es in der Zeitungsnachricht, es sei dieser Ermordete vielleicht ein Armee-Pferdelieferant, der um jene Zeit eine sehr bedeutende Summe für seine großen Lieferungen ausgezahlt erhalten habe und von dem man seitdem nichts mehr gehört. Das Verhör dieses Burschen solle aber fortgesetzt werden.

Meine Hand erzitterte beim Lesen, sie war ja gewissermaßen mit dem Blute dieses Unglücklichen befleckt, denn sie hatte einen Antheil von diesem Blutgelde genommen ... Dank gegen Dank! hallte es in meinen Ohren.

Tage lang wartete ich auf weitere Nachrichten, immer bangend vor etwaigen weiteren Geständnissen des Burschen, die mich in hohem Grade kompromittiren konnten. Nichts verlautete, aber das steigerte nur meine Besorgniß. Mein Oheim begegnete mir und zeigte mir eine lauernde Miene. Man hatte mir bestätigt, was er mir verschwiegen, daß er wirklich, ich wußte nicht, zu welchem Zweck, während des Krieges in der Lombardei gewesen. Mir erschien es in meiner Aufregung, als suche er Gelegenheit, mir irgendwie beizukommen; aber er

dem Markte. Nach 8 Uhr Abends Tanzkränzchen, verbunden mit humoristischen Vorträgen.

a **Inowrazlaw,** 9. Sept. [Preisschießen.] Diejenigen Preise, welche für die Gilde Inowrazlaw zum Bundesschießen gestiftet waren, wurden gestern von den Kameraden der hiesigen Schützengilde auf dem Schützenplatz ausgeschossen. Es haben davon erhalten: den ersten Preis der Kaufmann Kaliefe, den zweiten, bestehend aus zehn Kronen der Töpfermeister Peters, den dritten der Büchsenschmied Wilda, den vierten der Restaurateur Petri, den fünften der Klempnermeister Segar, den sechsten der Photograph Sauerzopf. Außer diesen sechs Hauptpreisen wurden noch dreißig Kameraden mit werthvollen Preisen prämiirt.

R. **Crone a. Br.,** 9. Sept. [Kirchenbau. Vorschußverein. Ortskrankenkasse. Von der Kleinbahn.] Der Wiederaufbau der vor längerer Zeit niedergebrannten Kirche in Dobcz bei Klarheim wird, wie wir hören, wohl schwerlich vor dem nächsten Jahre erfolgen. Bis jetzt ist eine Ausschreibung der Bauarbeiten seitens der zuständigen Behörde noch nicht erfolgt. Der Gottesdienst der katholischen Gemeinde findet inzwischen in einem Betsaale oder der nächstgelegenen Kirche statt — Nach dem in der letzten Generalversammlung erstatteten Kassen- und Revisionsbericht war die Geschäftsthätigkeit des hiesigen Spar- und Kreditvereins auch im zweiten Vierteljahre 1895 eine recht ausgedehnte. Die Bilanz per 1. Juli schloß in Einnahme und Ausgabe mit 638 222,28 M. ab, während der Wechselbestand sich auf 178 Stück im Gesammtbetrage von 55 330 Mark belief. Der Verein zählte am 1. Juli 155 Mitglieder. Sämmtliche Mitglieder hatten den vierten Theil des Geschäftsantheils bereits eingezahlt. — Die Angelegenheit betreffend die Ermäßigung der Kassenbeiträge für die hiesige Ortskrankenkasse hängt noch in der Schwebe. Dem Beschluß der letzten Generalversammlung entsprechend, ist der Vorstand der Kasse bei der Aufsichtsbehörde wegen der Ermäßigung vorstellig geworden, doch ist noch kein endgiltiger Bescheid hierauf eingegangen. Wie wir hören, haben aber schon Erhebungen in dieser Sache stattgefunden. — Der Verkehr auf der Kleinbahnlinie Bromberg-Crone ist dauernd ein recht starker. Zwar ist die Zahl der Ausflügler an den Sonntagen jetzt etwas geringer geworden, dafür wird die Bahn aber von Reisenden stärker benutzt. Die Beförderung der Frachten ist jetzt auch schon vollständig geregelt.

Militärisches.

* Die neuen Meldereiter-Helme sind von Stahlblech, schwarz geätzt und 7—800 Gramm schwer; ihre Form ähnelt der der Leib-Gensdarmerie-Helme; die Spitze ist dagegen wie bei den Dragoner-Helmen mit dem Unterblatt der Kürassier-Offiziers-Helme. Während die Meldereiter-Helme bei der Garde den Gardestern und Tombakbeschlag zeigen, haben die Helme bei der Linie Neusilberbeschlag und den Adler mit dem Namenszuge F. R. Bei Parade tragen die Meldereiter der Garde einen weißen Haarschweif auf dem Helm.

Aus dem Gerichtssaal.

II **Bromberg,** 9. Sept. Vor der Ferienstrafkammer kamen in heutiger Sitzung u. a. folgende Anklagesachen zur Verhandlung. Am 2. Dezember v. J. kam die Tagelöhnerfrau Wilhelmine Blesin aus Hammermühle im angetrunkenen Zustande in die evangelische Kirche zu Rynarszewo. Als der Prediger Friebe von der Kanzel herab sagte: „Ich betrete heute die Kanzel zum letzten Mal" rief sie: „So?" Der Prediger hielt infolge dessen mit seiner Rede inne und die Blesin mußte gewaltsam aus der Kirche entfernt werden. Wegen Störung des Gottesdienstes angeklagt, wurde die B. zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt. — Wegen Gräberschändung ist der Sattlermeister Adolf Buke aus Osielsk angeklagt An einem Tage Ende April d. J. bemerkte der Kirchhofsgärtner Oldenburg von hier, daß der Angeklagte sich mit einem Spaten auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe bewegte. Einige Zeit darauf kam O. an die Gräber der Kinder des Angeklagten. Diese waren, wie O. bemerkte, derartig beschädigt, daß die beiden Hügel beseitigt waren. Einige Tage später stellte O. den Angeklagten zur Rede. Dieser gab zu, die Gräber beschädigt zu haben und bemerkte, die Gräber seien sein Eigenthum, er könne damit machen, was er wolle. Diese Ansicht theilte der Gerichtshof nicht, denn er verurtheilte den Angeklagten zu sechs Wochen Gefängniß. — Der Molkereiverwalter Ernst Bendt von hier hat sich gegen das Nahrungsmittelgesetz vergangen. Derselbe ist seit Ende des Jahres 1893 Molkereiverwalter bei der hiesigen Molkereigenossenschaft. Im Sommer vorigen Jahres wurde mit der von den Gütern in die Molkerei gelieferten Milch in folgender Weise verfahren: Die noch in den Gutskannen befindliche Milch wurde durch ein mit Eis gefülltes Sieb, welches über die etwa 50 bis 51 Liter fassende Kanne der Molkerei gelegt war, gegossen. Während die Milch über das Eis floß, schmolz dieses je nach der Temperatur der Milch und der Größe der Eisstücke langsamer oder schneller. Die auf diese Weise zugeführte Wassermenge betrug auf 50 bis 51 Liter Milch 3 bis 5 Liter. Diese mit Wasser versetzte Milch ist von dem Angeklagten unter Verschweigen ihrer so veränderten Beschaffenheit in den Handel gebracht worden. Der Angeklagte giebt zu, das beschriebene Verfahren angeordnet zu haben. Er will dasselbe aber nur aus Noth zum Zwecke der Abkühlung der Milch angewendet haben, veranlaßt durch die Klagen der Kunden, welche die aus der Molkerei bezogene Milch angeblich häufig sauer erhalten haben. Einen Kühlapparat hat sich der Angeklagte erst in diesem Jahre angeschafft. Der Staatsanwalt beantragte drei Monate Gefängniß, der Gerichtshof erkannte jedoch auf nur 500 Mark und öffentliche Bekanntmachung des Erkenntnisses in der Presse. — Mit Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde der Arbeiter Johann Kallas aus Lutschmin wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu drei Jahren Zuchthaus und der Fleischergeselle Cäsar Richter aus Labischin wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt. Auch hier war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

* **Berlin,** 8. Sept. Wegen unerlaubten Verkehrs mit einem Gefangenen hatten sich dieser Tage der Rechtsanwalt Dr. Wallach zu Essen (Ruhr) und dessen Bureauvorsteher Bodenbach in der Revisionsinstanz vor dem Strafsenat des Kammergerichts zu verantworten. Die Anklage stützte sich auf eine Verordnung der Essener Polizei vom 20. September 1887, wonach „jeder unbefugte Verkehr mit Gefangenen, durch Worte, Zeichen oder Darreichungen von Gegenständen" verboten wird. Ein Transporteur, welcher zwei Untersuchungsgefangene in das Gefängniß zu Essen abliefern sollte, hatte auf die Bitte des einen Gefangenen, ihn doch vorher zu einem Vertheidiger zu führen, die Beiden nach einer unterhalb der Geschäftsräume des Dr. W. gelegenen Wirthschaft gebracht und den Wirth gebeten, den Dr. W. von dem Wunsche des betreffenden Gefangenen zu benachrichtigen. Der Wirth entsprach dieser Bitte, worauf Dr. W. seinen Bureauvorsteher hinunterschickte, der sich von dem Gefangenen lediglich eine Vollmacht für Dr. W. ausstellen ließ. Beiläufig bemerkt, entwischte der Vollmachtsgeber gleich darauf aus dem Lokale. B. wurde hierauf wegen Uebertretung der qu. Verordnung, Dr. W. aber wegen Anstiftung sowohl vom Schöffengericht wie von der Strafkammer zu Essen zu 9 M. Strafe verurtheilt. In ihrer hiergegen eingelegten Revision behaupteten die Angeklagten u. A., daß der vorliegende Thatbestand gar nicht unter jene Verordnung falle, denn diese habe nur den unbefugten Verkehr der Gefängnißinsassen mit den Straßenpassanten treffen wollen. Das Kammergericht forderte hierauf die auf die Entstehung der betreffenden Verordnung bezüglichen Akten ein, welche ergaben, daß die Verordnung auf Anregung der Oberstaatsanwaltschaft zu Hamm und der Gefängniß-Inspektion zu Essen allerdings lediglich zu dem erwähnten Zwecke erlassen worden war. Der Senat erkannte der „Frkf. Ztg." zufolge in Folge dessen auf Freisprechung beider Angeklagten.

* **Dresden,** 8. Sept. Der Steinmetz Ernst Richard Zimmer hatte bei der sozialdemokratischen Maifeier von einem Elbkahne aus einen in der Nähe von Pirna vorüberziehenden Trupp von etwa 100 „Genossen" dadurch begrüßt, daß er ihnen mit einem rothen Tuch, das er an einer Latte befestigte, zuwinkte. Hierin erblickte die Polizeibehörde ein verbotenes Tragen republikanischer Abzeichen, wegen dessen Zimmer mit der höchsten zulässigen Strafe von 14 Tagen Haft belegt wurde. Vom Gericht wurde der „Voss. Ztg." zufolge gestern diese Strafe auf eine Woche Haft ermäßigt.

Vermischtes.

† **Das Soolbad Kösen** ist am 5. d. aus königlichem in städtischen Besitz übergegangen. Die Uebergabe an Bürgermeister Rudolph wurde durch den Regierungspräsidenten Grafen zu Stolberg-Wernigerode aus Merseburg vollzogen. Nach der Uebergabe wurde eine Besichtigung der Anlagen und Badeanstalten sowie des großen Dampfsägewerkes von Gebrüder Kersten unternommen.

† **Die Kantine der kaiserlichen Werft zu Kiel** hat auf den benachbarten Höhen ein Grundstück von rund 11 Hektar Größe erworben, welches für die Arbeiter als Park eingerichtet, und in dem auch demnächst ein Erholungshaus erbaut werden soll. Ein Theil ist vorläufig noch in kleinen Stücken an Arbeiter verpachtet, eine Fläche von 10 000 Quadratmeter als Turn- und Spielplatz horizontal eingeebnet. Es ist geplant, daß dort in nächster Zeit die Lehrlinge der Werft an Sonntagen in Jugendspielen unterwiesen werden, daß aber auch die Schuljugend an Wochentagen unter Aufsicht ihrer Lehrer den Platz benutzen darf

† **Er läßt sich nichts gefallen.** Aus Münsingen wird von der „Neck. Ztg." gemeldet: Ein Stromer, der wegen eines Einbruchs verhaftet worden war, hat den ihn begleitenden Polizeidiener überwältigt, ihm das gestohlene Geld wieder abgenommen und ist dann entflohen. Neuerdings hat derselbe Stromer wieder einen schweren Einbruch verübt.

---

sprach nichts, was hierauf hindeuten konnte, und trennte sich von mir mit gleißnerisch freundlichem Gesicht . . .

Mich litt es inzwischen nicht mehr in der Stadt; ich mußte fort und schlug instinktmäßig die Richtung nach der unteren Donau ein, denn ich gestehe es, mochte mich auch zuweilen ein Grauen vor ihr beschleichen, mochte ich auch ihr plötzliches Verschwinden mit diesem Vorfall in Zusammenhang bringen, mit der Bewußtlosigkeit eines Somnambulen suchte ich den Abgrund.

Planlos traf ich so eines Tages in den Herkules-Bädern von Mehadia an der walachischen Grenze ein, die eben nach der Campagne ihrer berühmten Schwefelquelle wegen sehr gesucht wurden. Das Hazardspiel schlug dort, obgleich die Spielbank regierungsseitig geschlossen worden, noch immer mehr Wunden, als geheilt wurden, denn die Bojaren und Magnaten der unteren Donau-Länder verspielten da oft ihre ganze Ernte. Ich fand also in dem grotesken Felsenthal eine hocharistokratische Gesellschaft und in ihr einige leichtsinnige Freunde beim Spiel und beim Becher.

Mein Unstern hatte mich richtig geführt. Einer der ersten Namen, die ich nennen hörte, war der der Gräfin Bozzaris!

Mein Herz erbebte beim Klange desselben. Unmöglich erschien es mir, daß sie sich schuldig wissen konnte, oder sie ahnte nicht, was in Pest gegen sie vielleicht im Werke, oder endlich: Der verhaftete Bursche hatte ihren Namen hartnäckig nicht bekannt, wenn er ihn wußte. — Ich glaubte das Erstere, ich suchte sie, ich wollte den Muth haben, sie zum Beichten zu bringen, ich, den sie schweigend und gleichgiltig verlassen, dessen Schweigen sie erkauft und warum, wenn sie sich keiner Schuld bewußt?

Erst am zweiten Abend sollt' ich ihr begegnen. Ich fand sie im Salon des großen, nach Art der serbischen Mehaneh's eingerichteten Hotels, umgeben von einer lauten Gesellschaft, Männern und Frauen der Grenzländer, in welcher der gewohnte freie Ton herrschte. Sie trug das reich mit silbernen Knöpfen besetzte ungarische Mieder, eine kleine Reiherfeder an dem Hütchen. Ein übermüthiges Lächeln schwebte auf ihren Zügen, ihre Augen leuchteten auf, als sie mich erblickte, und mit demselben Lächeln empfing sie mich, mir die kleine Hand reichend, unbefangen, als sei nichts zwischen uns vorgefallen.

Mühsam erstickte ich meine Entrüstung, die Gesellschaft zog mich in ihren Kreis, sie ward geräuschvoller und ungebundener, auch ich vergaß bei dem schweren Negotiner Wein den Groll, denn Juno Bozzaris — man nannte sie hier bei ihrem Vornamen — war von hinreißender Laune. Plötzlich aber änderte sich die Scene. Zwei junge Männer von hohem Wuchs, Reisende, die ich am Mittage schon gesehen, als sie für morgen einen Wagen begehrt hatten, um ihre Reise nach Odessa fortzusetzen, traten in den großen nur an unserem Ende des Tisches beleuchteten Saal und ließen sich, ein Souper bestellend, am anderen Ende desselben nieder.

Der Eine von ihnen beobachtete aufmerksam unseren Kreis, der sich um ihre Anwesenheit nicht kümmerte; lachend setzte dieser die Unterhaltung fort. Juno Bozzaris, zu Häupten des Tisches sitzend, belebte Alle durch ihre Heiterkeit. Da erhob sich der Fremde; hoch aufgerichtet schritt er zu uns. Ich allein sah ihn, aber schon in der nächsten Minute schnellte ich von meinem Platze auf, denn ich bemerkte, wie er zu ihr trat, die ihn nicht bemerkt, und die Hand fest um ihren Arm legte:

„Nuscha, weißt Du, daß Du mir gehörst?" hörte ich ihn mit gebietender Stimme ausrufen, während er mit finsterer Miene auf sie blickte.

Der Wein tobte in meinen Adern. Ich starrte auf sie hin, sah, wie sie, erbleichend, ihn erkannte. Im nächsten Augenblick schon dröhnte ein Schuß; meine Hand, von Eifersucht getrieben, hatte das Pistol aus der Brusttasche gezogen, auf den Fremden gerichtet und schwankend sank er zusammen, von seinem Freunde aufgefangen, der, als er mich die Waffe ziehen sah, ihm zu Hilfe geeilt.

Die Gesellschaft war entsetzt aufgesprungen, einzelne der Herren hatten ihre Waffen hervorgeholt, denn man reiste in dieser, namentlich nach dem Kriege verwilderten Gegend nicht ohne diese, und ließen sie erst sinken, als sie sahen, daß es sich nicht um einen Ueberfall handle. Die Damen waren geflohen; über mich selbst erschrocken, starrte ich umher, ich fand mich allein mit den beiden jungen Russen, einige Diener, Bauernburschen in ihrer Nationaltracht, eilten eben dem Verwundeten zu Hilfe. Zu mir kommend, that ich die Waffe in die Tasche zurück und verließ ohne Aufklärung den großen Raum.

Draußen, allein in dem von schroffen Felsen umragten Thal, suchte ich mir Rechenschaft zu geben. Ich fand sehr wenig Befriedigung über meine That, die mir nur die Strafe für eine Roheit erschien, niemand hatte es auch der Mühe werth gefunden, dem österreichischen Gendarmerieposten Meldung von dem Geschehenen zu machen. Der Gedanke jagte mir von Neuem das Blut durch die Adern — welches Recht hatte dieser Fremde auf sie? Ich hatte keines, sie hatte mir das auch heute wieder bewiesen; was aber berechtigte ihn und weshalb ihr Erbleichen, als sie ihn erkannt?

Was aus den Russen geworden, es war mir gleichgiltig, und doch wars die Furcht vor der Möglichkeit, daß ich mir ein Menschenleben auf das Gewissen geladen, die mich nicht sogleich das Haus betreten ließ. Ich irrte in dem Abenddunkel auf den Felspfaden umher und kehrte erst um Mitternacht in das Haus zurück, dessen Fenster jetzt alle dunkel. Der Hauswächter, ein Kroate, kümmerte sich kaum um mich und ermattet warf ich mich auf das Lager, um am Morgen zunächt sie zu suchen.

Kein Schlummer kam lange in meine Augen. Erst als die Sonne schon hoch stand, erwachte ich. Der mich bedienende Bursche, ein Slowake, sagte mir mit gleichgiltiger Miene, der Russe liege schwer krank, der Bader habe ihn in der Nacht noch verbunden. Als ich unten im Hause nach der Gräfin Bozzaris fragte, ward mir von dem Wirthe die Antwort, sie sei im Morgengrauen mit ihrer Dienerin in der Richtung nach Orsowa davon gefahren, zugleich aber auch der Rath, Mehadia eiligst zu verlassen, da der Zustand des Russen in der Nacht sich bedeutend verschlimmert und der Arzt ein Aufkommen desselben für unmöglich erklärt. Die Nachricht gab mich mir selbst, meiner Vernunft wieder zurück. Am Morgen nahm ich auf der Post Pferde und Postillon und erreichte in einer Stunde die Grenze.

(Fortsetzung folgt.)